Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag. Heimatvolk und Heimatflur, Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Götz-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.; Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 188 — **Neuß, Donnerstag, 15. August 1935** (Mariä Himmelf.) — **62. Jahrgang**

Im Rücken Englands:

Italien und Aegypten

Neuß, 15. August 1935.

Die Stimmung in Italien wird allmählich wieder nerböser und unsicherer. Bezeichnend dafür sind die jüngsten Auslassungen, die an die Adresse Aegyptens gerichtet sind. Am weitesten versteigt sich nach dieser Richtung der „Lavoro Fascista", der den Aegyptern ganz offen nahelegt, sie sollten im Zusammenhang mit dem Abessinienkonflikt ihre volle Unabhängigkeit von England verlangen. Das „Giornale d'Italie" geht schon etwas diplomatischer zu Werke, wenn es an die früheren Austauschbeziehungen zwischen der altägyptischen und der altrömischen Kultur erinnert und von den gemeinsamen geistigen Zügen spricht, die die beiden Nationen aus dieser Entwicklung erhalten hätten. Jedenfalls spricht auch dieses Blatt von der italienischen Sympathie für das nationale Erwachen Aegyptens und von der politischen und nationalen Notwendigkeit der Solidarität zwischen den beiden Ländern.

Diesmal scheinen die Spekulationen der italienischen Blätter doch auf einem mehr als schwanken Boden errichtet zu sein. Das könnte man ja noch als eine vorsichtige diplomatische Haltung ansehen, wenn der ägyptische Ministerpräsident dieser Tage erklärte, daß die ägyptische Regierung sich im Abessinienkonflikt der Stellungnahme Englands vollkommen angleichen würde. Viel wichtiger sind die Stimmungsberichte aus Aegypten, die von einer einmütigen Sympathie aller Konfessionen und aller Bevölkerungsschichten Aegyptens für die Sache Abessiniens sprechen. Man erinnert sich an einen Aufruf, den der koptische Patriarch in Kairo an den Völkerbund und an die einzelnen Großmächte gerichtet hat und in dem mit leidenschaftlicher Entschiedenheit die „imperialistische Politik Italiens" verurteilt wurde. Noch viel bedeutsamer — im Hinblick auf den größeren zahlenmäßigen Hintergrund — ist die von der islamitischen Jugendbewegung in Aegypten veranstaltete Kundgebung, in der eine klare Stellungnahme der ägyptischen Mohammedaner für die Interessen „des benachbarten Abessinien" festgestellt wurde. An dieser Kundgebung und an den von ihr abgeleiteten Arbeiten hat sich auch die ägyptische Nationalpartei, der „Wafd", hinter der bekanntlich eine erdrückende Mehrheit des ägyptischen Volkes steht, führend beteiligt. Man erkennt aus dieser Tatsache, wie sehr die Besorgnisse des Generals Smuts begründet sind, daß sich im Anschluß an den Abessinienkonflikt die folgenschwersten Rassenkonflikte entwickeln könnten. Wenn sich die ägyptischen Mohammedaner durch ihre führenden Persönlichkeiten und durch ihre maßgebenden Organisationen so eindeutig für die Unterstützung des koptisch-christlichen Abessiniens einsetzen, so bedeutet das die Voraussetzung der rassischen und afrikanischen Solidarität vor die sonst so leidenschaftlichen konfessionellen Gegensätze. In England ist man sich natürlich klar darüber, daß die hier liegenden Möglichkeiten ein zweiseitiges Schwert darstellen. Im gegenwärtigen diplomatischen Stadium vermag man die geschlossene Feindschaft Aegyptens gegen die „imperialistische Politik Italiens" als ein starkes Druckmittel einzusetzen. Aber man weiß auch, daß sich die einmal entfesselte Welle schließlich gegen die Kolonial- und Mandatspolitik aller europäischen Großmächte wenden würde. Man kennt die Gefahr, daß diese Welle auch auf Indien übergreift. Zur Zeit verfolgt Aegypten nach allen Anzeichen die englischen Bemühungen noch mit Sympathie. Man hofft offenbar, daß durch diese Bestrebungen die Unabhängigkeit Aethiopiens noch einmal gerettet werden kann. Aber schließlich steht doch hinter der neuen ägyptischen Volksbewegung die Auffassung, daß Afrika den Afrikanern gehöre. Soweit haben die Vermutungen der italienischen Presse durchaus recht, aber sie gehen durchaus irre in der Annahme, daß dieses Unabhängigkeitsstreben Aegypten an die Seite eines Staates führen könnte, der selbst die Unabhängigkeit des ägyptischen Nachbarn in Afrika bedroht. Die italienischen Redaktionen haben offenbar die Nachrichten übersehen, nach denen die wehrfähigen Aegypter zur freiwilligen Meldung für Abessinien aufgerufen wurden und nach denen sich bereits Tausende von ägyptischen und früheren türkischen Offizieren zur Verfügung gestellt haben. Wie die Dinge heute liegen, kann sich England im Abessinienkonflikt ziemlich zuverlässig auf Aegypten verlassen, umso zuverlässiger, je energischer es den italienischen Forderungen und Bestrebungen sich entgegenstellt.

Die Dammbruchkatastrophe bei Ovada

Schwierige Bergungsarbeiten

DNB Ovada, 14. Aug. Der Sonderberichterstatter des DNB meldet: Es ist äußerst schwierig, die genaue Zahl der Todesopfer festzustellen, die der riesige Dammbruch gefordert hat. Die Zahlenangaben schwanken zwischen 200 und 1000 Opfern. Hauptsächlich dürften Frauen und Kinder in den Fluten umgekommen sein. Zahlreiche Leichen sind bereits geborgen worden.

Die Gegend um Ovada, über die am Dienstag nach einem schweren Unwetter die Katastrophe hereinbrach, bietet einen trostlosen Anblick. Durch den Dammbruch ist ein Viertel der 10 000 Einwohner zählenden Stadt Ovada zerstört worden, ebenso die Ortschaften Caprietta und Molare. Wo sich gestern die Wassermassen Bahn schafften und alles mitrissen, steht heute tiefer Schlamm. Ueberall sieht man eingestürzte Häuser. Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände liegen umher, dazwischen Leichen von Menschen und Tieren. Der Wasserdruck war gewaltig, da der Orbicella-See, dessen plötzliches Ansteigen den Dammbruch verursachte, weit höher liegt als die Ortschaften. Mit ungeheurer Kraft flutete das Wasser in das tieferliegende Gebiet. Der Dammwärter bemerkte das Unglück gegen 13 Uhr 30. Es war jedoch zu spät, der Flut Einhalt zu gebieten. Obwohl verschiedene Schleusen geöffnet wurden, brach der Damm in etwa 200 Meter Länge ein. Das Stauwerk hatte an dieser Stelle eine Höhe von etwa 40 Metern.

In Ovada wurden 130 Häuser völlig zerstört. In Caprietta und Molare blieb kaum ein Stein auf dem anderen. In dem Unglücksgebiet herrscht tiefste Niedergeschlagenheit und unbeschreibliche Verzweiflung. Ueberall sieht man Menschen, die nach vermißten Angehörigen suchen. Die Bergungs- und Rettungsarbeiten, die die ganze Nacht hindurch fortgesetzt wurden, gestalteten sich äußerst schwierig.

Gleich nach dem Unglück war es fast völlig unmöglich, Hilfe zu leisten, da andauernd neue Wolkenbrüche niedergingen. Die Wassermassen haben sich bis weit in die Ebene hinein ergossen und drangen bis zu dem 35 Meilen entfernten Alessandra vor. Viele Menschen, die sich während des Unwetters in die Häuser geflüchtet hatten, wurden von den einstürzenden Mauern erschlagen. Zahlreiche andere überraschte die Flut auf den Feldern und riß sie fort. Schlamm und Wasser machen es äußerst schwierig, die Trümmer der Häuser nach den Opfern zu durchsuchen.

Einzelheiten der Katastrophe

Rom, 14. Aug. Von der furchtbaren Dammbruchkatastrophe in Ligurien werden jetzt Einzelheiten bekannt. Sie spielte sich, wie gemeldet, im Tale des Flusses Orba ab, der aus den ligurischen Alpen nach Norden fließt und in der Nähe von Ovada zum Zwecke der Kraftgewinnung zu einem See gestaut wird, der etwa 5 Klm Länge hat. Normalerweise betragen die gestauten Wassermassen etwa 5 Millionen Kubikmeter. Durch die furchtbaren Regenfälle in der Nacht zum Dienstag und am Dienstagvormittag hatten sich jedoch die Wassermassen auf 15 bis 20 Millionen Kubikmeter gesteigert, so daß schließlich der Staudamm durchbrochen wurde und das Wasser unter furchtbarem Getöse sich in das Untertal ergoß. Gegen Abend bildeten die Wassermengen im Tal eine große Fläche von etwa 40 Kilometern Länge, 2 Kilometern Breite, so daß es unmöglich war, an die im Wasser stehende und darauf vom Wasser weggerissenen Ortschaften heranzukommen.

Das Rettungswerk setzte sofort ein, besonders von Seiten des Militärs, das in der dortigen Gegend zu Uebungszwecken sich aufhielt. Ein Mechaniker der Fiatwerke in Ovada konnte schwimmend sieben Personen vor dem Ertrinken retten. Die Katastrophe kam so überraschend, daß die Leute, die sich vor dem Unwetter in ihre Häuser geflüchtet hatten, sich der Gefahr

(Fortsetzung Seite 2.)

Reichswirtschaftsminister gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen

DNB **Berlin**, 14. Aug. Wie schon bekannt gegeben, werden nach dem am 1. Juli 1935 erfolgten Ablauf des Gesetzes über die Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vom 5. November 1934 bis zur Entscheidung über eine Verlängerung des Gesetzes die Geschäfte des Reichskommissars von den zuständigen Stellen, also den zuständigen Reichsministern fortgeführt.

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der hiernach auf ihn übergegangenen Aufgaben die Preisüberwachungsstellen erneut auf die Notwendigkeit einer straffen Handhabung der Preisüberwachung hingewiesen. Er hat die Preisüberwachungsstellen insbesondere angewiesen, die Entwicklung der Preise sorgfältig zu beobachten, die genaue Einhaltung der bisher erlassenen allgemeinen Preisvorschriften die selbstverständlich unverändert in Kraft bleiben zu überwachen, und Verstöße gegen die Preisvorschriften sowie jede ungerechtfertigte Preissteigerung unnachsichtlich zu verhindern

Der Sieg, der Preußen rettete

Zum heutigen 175. Jahrestag der Schlacht bei Liegnitz.

Von Theodor Gahn.

Schlimmer als jedes andere Kriegsjahr des großen Königs begann das Jahr 1760. Die Niederlagen des letzten Feldzugs hatten dem Heer schwere Verluste gebracht; der harte Winter verursachte mörderische Krankheiten. Zahlreich entliefen die Ausländer, die in guten Tagen unter Friedrich gedient. So hatte der König 60 000 Mann verloren. Sein Heer schien kaum wiederherstellbar. Gefangene lieferten die Feinde nicht aus, weil sie wußten, daß Friedrichs Soldaten unvergleichlich waren.

Zu der schier übermenschlichen Verantwortung, die den König drückte, trat der Tod der geliebten Mutter und der Lieblingsschwester. Er war in den beiden letzten Jahren runzelig, grau und krumm geworden. Um so größer ist das Verdienst, daß er dennoch daran ging, sein Heer, dem es an Offizieren und Mannschaften fehlte, neu aufzubauen. Es gelang ihm, wieder eine Armee von 90 000 Mann auf die Beine zu stellen, mit der es ihm glücken mußte, sein damals noch getrenntes Land gegen den verbündeten Feind von weit über 200 000 Mann zu schützen. — Laudeshut war in der Hand der Oesterreicher, General Fouqué gefangen genommen: Glatz ging in die Hand des Feindes über, und Breslau wurde belagert. Friedrichs Lage war so schlimm, daß ihm nur Entschlüsse der Verzweiflung übrig blieben. Er entschloß sich, nach Schlesien aufzubrechen und in Sachsen nur 11 000 bis 12 000 Mann unter Hülsen zurückzulassen, dem das Schicksal Fouqués sicher schien. Bei der erdrückenden Ueberzahl der Feinde befürchtete der König das Schlimmste und war fest entschlossen, seinen Untergang nicht zu überleben.

Dann gelang es, dem preußischen Heer bei dem Marsch auf Schlesien zuvorzukommen. Am 10. August 1760 bezog der König mit den von ihm selbst befehligten 30 000 Mann ein Lager bei Liegnitz. In weitem Bogen umstellte ihn Dauns dreifache Uebermacht. Von Norden her sollte Laudon angreifen, von Osten Lascy, und von Süden her wollte Daun selbst „den Sack zumachen".

In der Frühe des 15. August sollte der österreichische Ueberfall ausgeführt werden. Der König verhehlte sich keineswegs den Ernst der Lage. Wohl war die Straße nach Glogau, wo große Vorräte warteten, noch frei, aber dann hätte er sich selbst die Verbindung mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, abgeschnitten und diesen mit seinen 35 000 Mann der Vernichtung preisgegeben. Den König trieb die bittere Not, die Sorge um die Verpflegung des Heeres, um jeden Preis einen Ausweg zu suchen. Friedrichs Soldaten, an die Magazinverpflegung gebunden, hatten aus Sachsen nur Brot bis zum 16. August mitgenommen. Deshalb mußten bis dahin die Magazine in Breslau oder Schweidnitz erreicht werden.

Da ein Durchbruch durch die feindlichen Stellungen von vornherein aussichtslos erschien, blieb nur die Umgehung. Der englische Gesandte Andrew Mitchell eilte damals zu seinem Gepäck und vernichtete die Chiffres seiner Depeschen, damit sie nicht bei der zu erwartenden Katastrophe in die Hände der Feinde fielen.

Friedrich war in jenen Stunden in tiefstes Nachdenken versunken, und nur selten überließ er sich für Augenblicke einer heiteren Stimmung.

Als der Abend des 14. August hereinbrach, begann der Abmarsch des preußischen Heeres, ein seltsames Gegenstück zu dem fast gleichzeitigen Aufbruch der Oesterreicher. Beide Armeen setzten sich in tiefster Heimlichkeit in Marsch, auf beiden Seiten wurden die Lagerfeuer zur Täuschung des Gegners weiter unterhalten. Jeder der beiden Gegner hoffte, daß der andere wenigstens noch in dieser Nacht in seiner Stellung verharren werde. Welche Ueberraschung also auf beiden Seiten am Morgen des 15. August!

Des Königs Heer hatte sich auf das Gelände nordöstlich von Liegnitz begeben und in Schlachtordnung den Morgen erwartet, um dann den Marsch fortsetzen zu können. Es mochte gegen drei Uhr morgens sein, als der Major Hundt mit verhängten Zügeln zu dem in einen Pelzmantel gehüllten, auf der Erde schlafenden König gesprengt kam und ihm die alle überraschende Meldung machte, daß starke Infanteriemassen des Feindes, ihnen zur Seite eine Kavalleriekolonne in nur 800 Schritt Entfernung im Anmarsch wären. Vereinzelte Schüsse bestätigten gleich darauf die Meldung. Und nun zeigte sich die Feldherrngröße, die ungeheure geistige Spannkraft des eben noch fast verzweifelten Königs. Im Augenblick seine Glückschance, auf die er so lange vergebens gehofft hatte, klar erfassend (der Gegner vor ihm konnte nur etwa gleichstark sein), ordnete der König seine

Spanisches Militärflugzeug abgestürzt

Vier Tote

DNB. **Madrid**, 14. Aug. Bei Los Alcazares stürzte am Dienstag abend ein spanisches Militärflugzeug des Stützpunktes Melilla in Spanisch-Marokko brennend in das Meer. Die aus vier Personen bestehende Besatzung kam in den Flammen um.

Der „Steuermann der Komintern"

Das Schlußwort Dimitrows auf dem kommunistischen Weltkongreß

DNB **Moskau,** 14. Aug. Der „treu erprobte Mitkämpfer Stalins," der „Steuermann der Komintern", wie Dimitrow offiziell bezeichnet wurde, erhielt in der Sitzung des Siebten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale am Dienstag vormittag das Schlußwort zu seinem vor anderthalb Wochen erstatteten Bericht. Lange bevor „Genosse" Pieck die Sitzung eröffnete, war der Kolonnensaal des Moskauer Gewerkschaftshauses in Erwartung eines großen Tages überfüllt. Dimitrow wurde bei Erscheinen auf der Rednertribüne von seinen gelehrigen Schülern stürmisch begrüßt.

Einleitend bemerkt Dimitrow, daß bisher noch kein Komintern-Kongreß eine so ideelich geschlossene Einmütigkeit und eine so große Geschlossenheit aufzuweisen gehabt habe. Diese Einmütigkeit zeuge davon, daß sich bei den Komintern das Verständnis für die Notwendigkeit, die bisherige Politik und Taktik entsprechend den veränderten Umständen und auf Grund der gemachten Erfahrungen umzustellen, vollständig durchgesetzt habe.

Ausführlich behandelt dann Dimitrow seine vier grundsätzlichen Forderungen für eine erfolgreiche Lösung der nächsten Hautpaufgaben des internationalen Proletariats, zu denen in erster Linie die „Einheit des Handelns" aller Teile des Proletariats im Kampf gegen den Faschismus gehöre. Zweitens müßten sich die Kommunisten „verständiger Werkzeuge der marxistisch-leninistischen Analyse bedienen", um in jeder Lage die jeweilige Verteilung der Klassenkräfte genau abzuwägen und danach ihre Pläne des Handelns und des Kampfes genau aufzubauen. Als dritten Punkt stellt Dimitrow den „Mangel an Menschen" heraus; es müßten der kommunistischen Sache treuergebene kämpferische Menschen aus der Masse herauswachsen, mit deren Köpfen und Händen die revolutionären Beschlüsse des Komintern-Kongresses zu verwirklichen seien. Schließlich müsse man lernen, mit der Masse zu sprechen, nicht etwa in der trockenen Sprache auswendig gelernter Formeln, sondern mit den Zungen von Kämpfern für die Sache der Massen.

Uebergehend auf die Frage über die Formen des Kampfes gegen den Faschismus riet Dimitrow, die Entwicklung und die verschiedenen Arten des Faschismus in jedem einzelnen Lande genau zu studieren, um ihnen jederzeit und auf jedem Gebiet Widerstand entgegensetzen zu können. Man brauche, so betonte Dimitrow, sich nicht davor zu scheuen, sogar beim Feinde zu lernen, wenn dies dazu verhelfe, diesen um so schneller und sicherer den Hals zu brechen (!).

Mit scharfen Worten geißelte sodann Dimitrow die ungenügende Agitationsarbeit der „denkfaulen Genossen", welche die Massen nur mit nichtssagenden leeren Formeln speisten. Er wandte sich des weitern der Rolle der Sozialdemokratie und ihrem Verhältnis zur Einheitsfront zu, wobei er mit der Sozialdemokratischen Partei scharf ins Gericht ging. Es werde alles getan werden, um denjenigen Funktionären der Sozialdemokratischen Parteien und Organisationen, die aufrichtig gewillt seien, in die revolutionäre Stellung überzuwechseln, die gemeinsame Arbeit im Kampf gegen den Klassenfeind zu erleichtern. Gleichzeitig warnte Dimitrow aber jene, „welche die sektiererische Rolle der reaktionären Führer der Sozialdemokratie weiter unterstützten und dadurch dem Klassenfeind Vorschub leisteten."

Einen großen Teil seines Schlußwortes widmete Dimitrow der Ausbildungsfrage. Die „Sichtung" von brauchbaren Menschen sei für die Kommunistische Partei die allerwichtigste Lebensfrage. Mit dem ihm eigenen Fanatismus rief Dimitrow den kommenden revolutionären „Welterobern" zu: Man müsse lernen, ständig lernen, im Kampf, in der Freiheit und im Gefängnis. Man müsse lernen und kämpfen mit Stalinscher Standhaftigkeit und Stalinscher Unversöhnlichkeit, mit Stalinscher Unerschrockenheit und mit Stalinschem revolutionärem Realismus! Dimitrow beendete sein Schlußwort mit folgenden schwulstigen Phrasen:

Die Bourgeoisie herrscht nicht mehr ungeteilt in der Welt. Auf einem Sechstel des Erdballes regiert das Proletariat. Auf einem Riesenterritorium Chinas regieren die Sowjets. Das Proletariat besitzt einen starken revolutionären Vorposten, die Kommunistische Internationale. Eines fehlt noch dem Proletariat — die Einigkeit in den eignen Reihen. Möge daher von dieser Tribüne in der ganzen Welt noch stärker der Kampfruf der Komintern erschallen, der Kampfruf von Marx, Engels, Lenin und Stalin!

Wie der räterussische Sitzungsbericht meldet, habe nach Schluß dieser Rede „der enthusiastisch einsetzende Beifallssturm das Gemäuer des Moskauer Gewerkschaftshauses erschüttert" (!). Nur mit großer Mühe habe der „Genosse" Pieck die Sitzung für geschlossen erklären können.

Eine Entschließung auf Grund dieses Berichtes ist in Vorbereitung.

Armee mit knappen Befehlen, um aus der zufälligen Begegnungsschlacht eine Angriffsschlacht zu machen.

Als Laudon auf die Husarenpatrouille des Majors Hundt stieß, drang er mit der Spitze seines Reservekorps ungestüm in die fritzischen Grenadierbataillone auf der Hochfläche ein. Erst das vernichtende Kartätschenfeuer aus einer Zwölfpfünderbatterie ließ ihn seinen grausamen Irrtum gewahr werden. Die Ungunst der Bodenverhältnisse hinderte Laudon, mit seiner Gefechtslinie in genügende Breite zu gehen. Dennoch entwickelte sich das Artillerie- und Infanteriefeuer auf beiden Seiten ziemlich rasch. Um den Rehberg, den Schlüssel der preußischen Stellung, entbrannte ein heißer Kampf. Es gab kritische Augenblicke für die Preußen. Die Entscheidung lag schließlich bei den zwei aufmarschierenden Infanterieregimentern, von denen vor allem die drei Bataillone Bernburg eine alte Scharte zu tilgen verlangten. Der König hatte diese Truppen wegen mangelhafter Führung vor Dresden mit dem Verlust der Huttressen und des Seitengewehrs wohl allzu hart gestraft. Sie gingen nun wie die Löwen vor, um sich beim König erneut in Gnade zu setzen. An ihrem Widerstande brach die Wucht des feindlichen Angriffs. Plötzlich stießen aus dem morgendlichen Nebel drei preußische Kürassierregimenter zu den tapfer kämpfenden Kameraden in der vordersten Schlachtlinie und befreiten sie aus ihrer immerhin mißlichen Lage.

Der Kampf um den Rehberg tobte mit unverminderter Heftigkeit weiter, aber bald neigte sich das Kriegsglück auf die Seite der Preußen, so daß der König schließlich den Befehl zur Offensive geben konnte. Was von der österreichischen Spitze nicht dem Säbel erlag, geriet in Gefangenschaft.

Friedrich war nun Herr der für seinen endgültigen Sieg notwendigen Hochfläche. Unter wirksamem Feuer wurde der Gegner in das Katzbachtal verfolgt. Auch bei Bienowitz war um sechs Uhr früh des 15. August 1760 der Sieg der preußischen Waffen entschieden. Voll bitteren Grolls gegen Daun und Lasch, von denen er sich im Stich gelassen fühlte, gab Laudon den Befehl zum Rückzug.

Auf preußischer Seite hatten im ganzen 16 000 Mann im Gefecht gestanden. Der Gesamtverlust betrug 96 Offiziere und 3420 Mann. Das österreichische Heer unter Laudon zählte etwa 30 000 Mann und verlor 10 000 Mann. Der Sieg enthob Friedrich der vielleicht größten Verlegenheit, in der er sich während des ganzen Siebenjährigen Krieges befunden hat. Es gab keinen Lebensmittelmangel mehr, und die Armee konnte nach den schier endlosen Strapazen einige wohlverdiente Ruhetage erhalten. Später erst sollte sich zeigen, daß damit Schlesien und ganz Preußen gerettet war.

Dammbruchkatastrophe bei Ovada

(Fortsetzung von Seite 1.)

garnicht bewußt wurden, bis schließlich die Häuser über ihnen zusammenbrachen.

Es ist damit zu rechnen, daß die genauen Ziffern über die Zahl der Toten noch mehrere Tage auf sich warten lassen, da, wie es heißt, eine Volkszählung im betroffenen Gebiet veranstaltet werden soll, um zu sehen, wer noch am Leben geblieben ist.

An zuständiger amtlicher Stelle wird am Mittwoch zu später Stunde erklärt, daß die Zahl der Toten, die bei dem Dammbruchunglück bei Ovada bisher festgestellt werden konnten, 70 beträgt. Diese Zahl bleibt selbstverständlich noch Veränderungen unterworfen.

Auch das Dorf San Martion scheint fast gänzlich vom Wasser zerstört worden zu sein. An dieser Stelle allein dürfte die Zahl der Toten an die hundert heranreichen.

Gegenwärtig besteht keine Gefahr mehr, da die gestauten Wassermassen abgeflossen sind. In der Umgebung von Ovada steht das Wasser nur noch teilweise auf den Feldern, so daß man jetzt einen Ueberblick über die Zerstörungen hat. Wo das Wasser hindrang, ist nichts stehen geblieben. Haustiere, Großvieh, Kraftwagen, Räder, Decken und Möbel liegen weithin verstreut umher.

Die aufgefundenen Leichen sind bereits fortgeschafft. Die Aufräumungsarbeiten in den Trümmern der Häuser werden aber noch lange dauern. Man glaubt nicht, daß vor Ablauf einer Woche eine genauere Angabe über die Zahl der Toten möglich sein wird. Daß die Schäden viele Millionen betragen, steht jetzt schon fest.

Der König von Italien an der Unglücksstätte

DNB **Mailand,** 14. Aug. Der König von Italien besuchte am Mittwochnachmittag die Unglücksstätte in Ovada und Umgebung. Er sprach der Bevölkerung Trost zu. Der König, der von seinem Sommerschloß St. Anna in Piemont kam, weilte etwa eine Stunde in dem überschwemmten Gebiet.

Das Beileid des Führers

DNB **Berlin,** 14. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat den deutschen Botschafter in Rom beauftragt, der Königl. italienischen Regierung seine und der Reichsregierung aufrichtige Anteilnahme anläßlich der Dammbruchkatastrophe in Ovada auszusprechen.

Die Bergarbeiter-Gutscheine

Berlin. Art und Umfang des Feierschichtenausgleichs sind aus den Ausführungsbestimmungen zu ersehen, in denen es u. a. heißt:

Der Kreis der Empfänger erstreckt sich nur auf solche Bergarbeiter, welche durch Feierschichten erheblichen Lohnausfall erlitten. Zur Ausgabe gelangen NSV-Gutscheine in Verbindung mit einer Stammkarte, die auf den Namen des Empfängers ausgestellt wird.

Der Empfänger der NSV-Gutscheine erhält eine Stammkarte. Diese ist von der zuständigen Ausgabestelle vorschriftsmäßig auszufüllen. Name, Wohnort und Wohnung des Empfängers müssen vermerkt werden. Die Höhe des Betrages der ihm zugeteilten NSV.-Gutscheine ist ebenfalls einzutragen.

Die NSV-Gutscheine werden in Höhe von 10 Mark und 1 Mark ausgegeben. Die Gutscheine haben nur Gültigkeit in Verbindung mit der Stammkarte. Andere Waren als Bekleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenstände dürfen gegen Zahlung von NSV-Gutscheinen nicht verabreicht werden. Die NSV-Gutscheine sind gültig in der Zeit vom 15. August bis 30. September 1935. Gutscheine, die nach dem 30. September 1935 von Bedürftigen vorgelegt werden, dürfen von den Geschäften nicht in Zahlung genommen werden.

Den Empfängern werden Waren in vollem Werte des Gutscheines verabreicht. Irgendein Abzug seitens der Geschäftsinhaber von Gutscheinwert bei der Lieferung von Waren an die Hilfsbedürftigen darf keineswegs erfolgen.

Die Gutscheine können nur in Zahlung gegeben werden, an Geschäfte, welche von der zuständigen Gemeindebehörde für die Einlösung der Bedarfsdeckungsscheine zugelassen sind.

Die Gutscheine können bei allen Zahlstellen der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe und Zentralverband der deutschen öffentlichen Sparkassen- und Girozentralen und sämtlichen Genossenschaftsbanken in Zahlung gegeben werden. Die Erstattung des Gegenwertes an die Geschäfte erfolgt nach Abzug von 5 Prozent für die NSV. gegen Abgabe der NSV.-Gutscheine bis spätestens 31. Oktober 1935.

Ueberfall auf HJ vor Gericht.

DNB. **Düsseldorf,** 14. Aug. Die Justizpressestelle teilt mit: Der feige und dreiste Ueberfall auf einen Trupp Hitlerjungen in Krefeld-Uerdingen, der am 4. August 1935 auf der Rückkehr vom Gautag in Essen durch Mitglieder eines katholischen Jugendverbandes überfallen wurde, soll bereits am Sonnabend, dem 17. August, nachdem die Vorgänge am 12. August der Anklagebehörde beim Sondergericht zugegangen waren, durch die Hauptverhandlung vor dem Sondergericht in Düsseldorf seine Sühne finden. Angeklagt sind 7 Mitglieder des Jugendverbandes und ein ehemaliges Mitglied.

Hagenbuch ausgestoßen

Der Spruch des Divisionsgerichts der 4. schweizerischen Division

„Ein Unwürdiger"

DNB. **Luzern,** 14. Aug. Im Prozeß gegen den Oberleutnant Hagenbuch wurde die Beweisaufnahme am Mittwochvormittag abgeschlossen. Zuletzt wurden verschiedene Entlastungszeugen, Aerzte, die den Angeklagten behandelt haben, Offiziere, die mit ihm zusammenarbeiteten, und der sozialdemokratische Nationalrat Oprecht, der Hagenbuch zum Schreiben einer Broschüre in derselben Angelegenheit veranlassen wollte, vernommen. Die Aerzte widersprachen sich in der Frage der Zurechnungsfähigkeit, während Hagenbuch selbst versicherte, in voller Zurechnungsfähigkeit gehandelt zu haben.

Die Offiziere schilderten ihn als einen begeisterten Angehörigen der Armee und guten Kameraden, der aber infolge seiner Charakterschwäche Handlungen begangen habe, die mit der Würde eines schweizerischen Offiziers nicht vereinbar seien. Der Regimentsarzt erklärte, Hagenbuch müsse bei der Brieffälschung von Größenwahn gepackt gewesen sein. Auch der Schriftleiter der Neuen Züricher Zeitung, dem die Militärfragen unterstehen und der den Rang eines Hauptmanns bekleidet, sagte aus, Hagenbuch habe gern eine Rolle gespielt. Gegen Oberstkorpskommandant Wille persönlich habe er keine Abneigung geäußert.

Das Divisionsgericht der vierten Division verurteilte Oberleutnant Hagenbuch wegen unwürdiger Lebensführung zum Ausschluß aus dem Heer und zur Tragung der Kosten des Gerichtsverfahrens.

In der Begründung des Urteils stellt das Gericht fest, daß die Tatbestände restlos zur Aufklärung gekommen seien. Oberleutnant Hagenbuch habe seine schweren Verdächtigungen gegen Oberstkorpskommandant Wille ohne die nötigen Unterlagen an die Oeffentlichkeit getragen, zudem auf einem sehr anfechtbaren Weg. Dafür, daß seine Angriffe auf Aeußerungen von Oberstdivisionär Bircher fußten, habe sich kein Anhaltspunkt ergeben, im Gegenteil.

Das Divisionsgericht habe vor einigen Jahren in einem ähnlichen Fall das Schreiben anonymer Briefe eines Offiziers als unehrenhaft und feige bezeichnet und den betreffenden Oberleutnant aus der Armee ausgeschlossen, obschon sich die von diesem erhobenen Anschuldigungen zur Hauptsache als richtig erwiesen hätten. Der Fall Hagenbuch sei noch ernster. Das anonyme Schreiben sei etwa nicht nur an einige Kameraden gegangen, sondern an die breite Oeffentlichkeit. Es richtete sich nicht gegen einen Kameraden, sondern gegen einen aktiven Korpskommandanten. Die darin enthaltenen Beschuldigungen waren nicht etwa zutreffend, sondern haltlos. Nicht nur die Angriffsart, sondern auch die Art der erhobenen Anschuldigungen müsse deshalb als viel schwerer bewertet werden, als in dem andern genannten Fall. Die anhaltende Schuldenmacherei, deren Praxis zum Teil hart an strafbaren Tatbestand grenze, sei unehrenhaft und höchst anfechtbar. Die Stellung Hagenbuchs gegenüber seinen Vorgesetzten wie seinen Untergebenen sei durch sein Verhalten vollständig unmöglich geworden.

Ueber 400 000 Teilnehmer

Der Massenaufmarsch zum Nürnberger Parteitag

DNB **Nürnberg,** 14. August. Die „Fränkische Tageszeitung" bringt auf Grund von Angaben der Aufmarschleitungen die ersten Ziffern für den diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg.

Danach wird die Wehrmacht (Heer, Marine und Luftwaffe) mit 13 000 Männern in 27 Sonderzügen nach Nürnberg kommen. Die Truppen beziehen Biwack im Lager der Wehrmacht an der Gustav-Adolf-Höhe bei Gebersdorf. 3000 Mann der Luftwaffe treffen zu Fuß in der Stadt der Reichsparteitage ein. Das Lager selbst wird schon am 20. August von einem Pionierbataillon in der Stärke von 500 Mann bezogen werden. Das Merkmal des Zeltlagers der Wehrmacht ist das Fahnenzelt, in dem am 9. September, wenn die Truppen das Lager beziehen, 130 Fahnen und Standarten der alten Armee untergebracht werden. Vor dem Fahnenzelt werden Doppelposten stehen. Im Lager werden auch 800 Pferde untergebracht. Ueber 1000 Kraftsonderfahrzeuge werden an den verschiedenen Parkplätzen abgestellt.

Am Reichsparteitag nehmen ferner 150 000 politische Leiter aus allen Gauen Deutschlands teil, die in über 150 Sonderzügen anrollen. Am 10. September kommen 2500 politische Leiter Sachsens zu Fuß in Nürnberg an. Der Fackelzug der politischen Leiter wird eine Stärke von 10,000 Mann haben.

Zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit treten im Rahmen des Reichsparteitages 1935 die 3000 Männer der Werkscharen, die Sprechchöre und Musikchöre beim Volksfest und bei Kundgebungen zum Vortrag bringen werden.

In mehr als 100 Sonderzügen kommen am 14. und 15. September 100 000 SA-Männer in die Stadt der Reichsparteitage.

Am 10. September treffen in 50 Sonderzügen 54 000 Arbeitsdienstmänner aus den 30 Arbeitsgauen Deutschlands in Nürnberg ein.

Die SS wird mit einer Teilnehmerzahl von 18 500 Männern in 20 Sonderzügen zum Reichsparteitag kommen. Dazu treten noch weitere 11 000 SS-Männer, die zur Absperrung eingesetzt werden.

Die Hitler-Jugend wird mit 50 000 Mann vertreten sein, und schließlich werden noch 10 500 Mann vom NSKK zum Reichsparteitag kommen.

Reichswetterdienst Köln.

Das Wetter.

Witterungsübersicht. Die langsam nach Süden und Osten abziehende Regenzone brachte besonders dem mittleren und südlichen Rheingebiet Niederschlagsmengen von 20—40 und stellenweise über 50 Millimeter. Westdeutschland kommt allmählich wieder unter Hochdruckeinfluß, doch wird die Erwärmung nur langsam Fortschritte machen.

Vorhersage bis Freitag.

Teils wolkig, teils aufheiternd meist trocken, tagsüber etwas wärmer.

Aus der Stadt Neuß

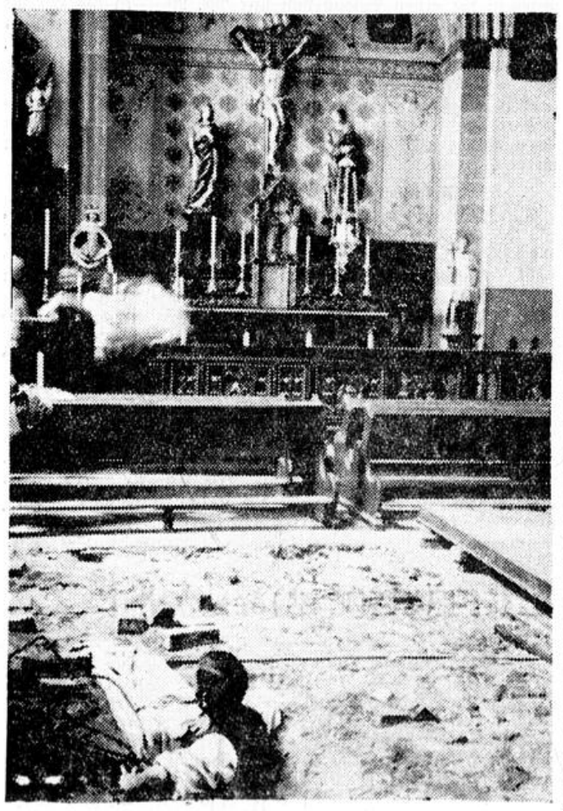
Donnerstag, 15 August 1935 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 – Nummer 188

In der Totengruft von St. Sebastianus

Funde unter dem Fußboden der Kirche

In der Sebastianuskirche wurde unter dem Fußboden des Mittelschiffes auf der Evangelienseite eine Totengruft aufgedeckt. Damit sind die Meinungen bestätigt, nach denen unter dieser alten Neußer Kirche Tote ruhen sollten.

„Unter dem Boden der Kirche liegen Tote begraben" — so lautet die Tradition im Sebastianuskloster. Man nennt auch diesen oder jenen, der schon früher einmal hinabgestiegen sein will. Modergeruch erfüllt zudem



Der Eingang zur Gruft

die Kirche, der durch alle möglichen Reinigungsverfahren nicht beseitigt werden kann. Sollte also wirklich etwas Wahres an dieser Erzählung alter Leute sein?

✣

Vor dem Josephsaltar soll die Luke liegen, die hinabführt in die Gruft. Die Bänke und deren Unterlage auf der Evangelienseite werden weggerückt: man findet darunter rohen Baugrund. Das Stemmeisen stößt hier und dort ins sandige Erdreich, mit einem Male auf eine Steinplatte! Nach deren Entfernung ist der Eingang zur Totengruft aufgedeckt: wohlgemauert führt eine Ziegelsteintreppe hinab; die Oeffnung ist groß genug, um einen Menschen durchzulassen.

Die Treppe bringt uns auf etwa 15 Stufen in die Totengruft hinab. Da stehen wir in einem geräumigen Keller, etwa 7 Meter lang, 4 Meter breit, 2,50 Meter hoch. An der hinteren Wand sind die einfachen Holzsärge nebeneinander und übereinander aufgeschichtet, durch den Zahn der Zeit arg mitgenommen, ineinandergeschoben, geborsten, zerdrückt. Wir zählen: 21 große und kleine Särge stellen wir fest mit z. T. gut erhaltenen Totengerippen. Da finden wir die Leichen der Brüder bezw. der Patres, die im ehemaligen Sebastianuskonvent gewirkt haben. Um den Hals eines dieser in friedlicher Ruhe liegenden Toten legt sich ein lederner Kragen, der noch gut erhalten ist. Dazwischen auch Kindersärge mit Kindesleichen; man sagt, die Sebastianer hätten eine Art Findel- oder Waisenhaus unterhalten, davon diese Kindesleichen herrühren.

✣

Von einem Sarg in mittlerer Schicht hat sich ein Kopfbrett gelöst. Wir finden darauf eine Inschrift mit Rötelstift:

1742
obeit 27. Xber

Keine Namensangabe; ungenannt und ungekannt schlummern hier die Mönche dem Jüngsten Tage entgegen. Und doch! Was bedeutet diese Inschrift? „Im Jahre 1742 am 27. Dezember starb er". Wer ist dieser Tote?

✣

Wir lesen in der Geschichte des Sebastianusklosters, daß die erste Niederlassung der Sebastianer (das waren Laienbrüder, die nach der Drittordenregel des hl. Franziskus lebten) bereits im Jahre 1428 in Neuß „in der nederstraissen" erfolgte; am 23. Juni 1435 wurde ihre erste kleine Klosterkapelle gebaut, die nach einigen Jahrzehnten durch eine große, geräumige Kapelle mit vier Altären ersetzt und 1491 durch Weihbischof Johanes Spender konsekriert wurde. In dieser Kapelle entwickelte sich ein reges gottesdienstliches Leben, das durch Stiftungen von Nah und Fern bedingt war, bis daß der große Stadtbrand im Jahre 1586 Kirche und Kloster in Trümmer legte. Die notdürftig wieder hergestellte Kirche konnte der aus Neuß gebürtige Kölner Weihbischof Theodor Riphahn am 13. September 1607 wieder konsekrieren; in dieser Form blieb die Kirche über ein Jahrhundert bestehen.

Der aus Neuß stammende Superior Josef Reuter faßte bald nach seinem Amtsantritt (1712) den Plan, eine neue Kirche zu bauen, und er erwirkte vom Stadtrat die Erlaubnis, hierfür Almosen sammeln zu dürfen. Der Kirchenbau begann aber erst unter seinem Nachfolger Bernhard Schluns aus M.Gladbach; dieser leitete den Konvent von 1715—1742. Unter ihm wurde der Neubau, die noch heute bestehende Kirche, auch vollendet. Das Totenbuch des ehemaligen Sebastianuskonvents vermerkt nämlich unter dem 28. Dezember 1742 für diesen Superior Bernhard Schluns:

„Conventus per 28 annos superior vigilantissimus, qui 1718 incepit aedificare culesiam nostram e fundamento et feliciter consummavit" —

„er war während 28 Jahren ein sehr umsichtiger Superior des Konvents, der im Jahre 1718 unsere Kirche von Grund auf zu bauen begann und glücklich vollendete."

Wenn wir nun in der heute entdeckten Totengruft die Angabe mit dem Todesdatum: 27. (statt 28.) Dezember 1742 finden, so bezieht sich dieses zweifellos auf den Superior Bernhard Schluns, den Erbauer der Kirche, der hier im Totenkeller als einer der ersten seine Ruhestätte fand. Die Angabe auf dem Deckel des Sarges dürfte das richtige Sterbedatum darstellen, während im genannten Totenbuch die Feier der Memoire (Jahrgedächtnis) gemeint ist.

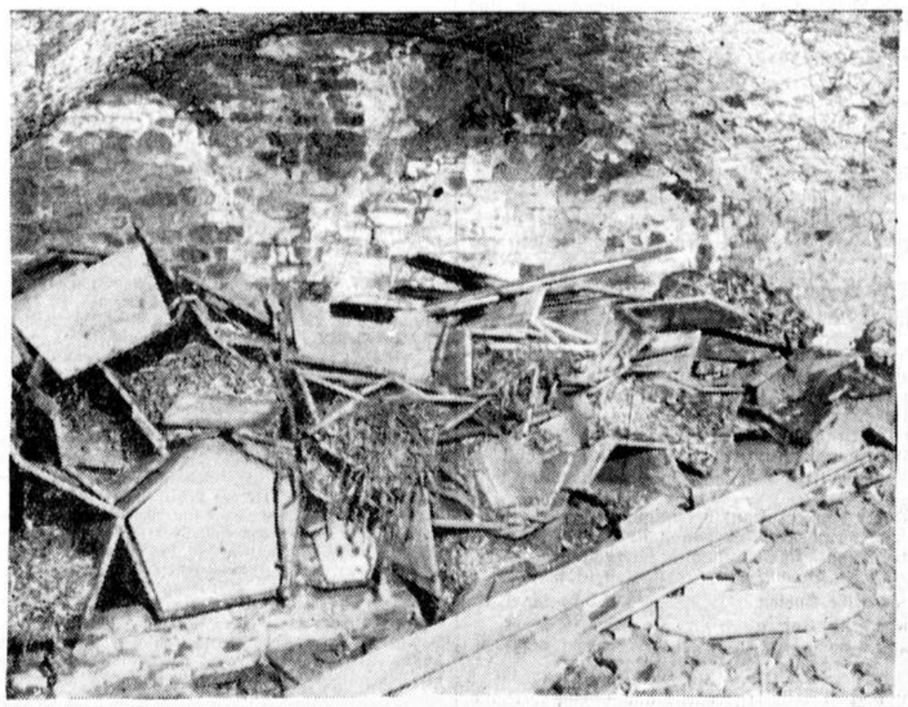
✣

Ehe wir die Totengruft verlassen, werfen wir noch einmal einen Blick auf die 21 Särge und die Gebeinreste, die hier und dort an der Mauer aufgeschichtet sind. Ein tragisches Bild der menschlichen Vergänglichkeit! Es ist uns, als ob diese verwesten Totengebeine uns zuriefen:

„Quod eram, es; quod sum, eris!"

„Was ich war, das bist Du; was ich bin, das wirst Du sein!"

F. S.



In der Totengruft

Aufnahmen: W. Pfeifer-Neuß.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 15. August 1935

Kräuterweihe an Mariä Himmelfahrt

Von Alters her hat sich in den ländlichen Gegenden der Brauch erhalten, am Feste Mariä Himmelfahrt in den Kirchen die Kräuterweihe vorzunehmen. Alt und jung pflegen an diesem Tage vormittags zum Gottesdienst große Büsche der mannigfaltigsten Kräuter, wie Johanniskraut, Augentrost, Kamille, Thymian, Minze, Wicke, Tausendgüldenkraut, Schafgarbe, Weideröschen usw. in die Dorfkirche zu bringen, wo der Priester die Weihe vornimmt und den Segen Gottes herabfleht. Der Brauch rührt aus der uralten Ueberlieferung her, wonach bei der Himmelfahrt Mariens der bezaubernde Duft von Rosen und Kräutern der verschiedensten Art entströmte.

Gefährliche Papierdrachen

Wenn der Wind über die Stoppelfelder streicht, dann holen die Jungen ihre Papierdrachen hervor. In unserer Zeit der Technik ist aber auch beim Drachensteigen Vorsicht geboten, denn es kommt sehr oft vor, daß sich Drachen in den Hochspannungsleitungen verfangen und dadurch erheblichen Schaden an den elektrischen Leitungen anrichten, so daß ganze Bezirke von der Stromzuführung abgeschnitten und Fabriken stillgelegt werden. Es wurde auch bereits berichtet, daß vor einigen Tagen ein Junge seinen Drachen an einem dünnen Draht hochsteigen ließ. Als dieser Draht mit einer Hochspannungsleitung in Verbindung kam, wurde der Knabe, der das Ende des Drahtes noch in der Hand hielt, getötet.

Von zuständiger Stelle werden die Eltern auf diese Gefahren erneut aufmerksam gemacht. Verwickelt sich ein Drachen in einer Leitung, so ist das Ziehen an der Schnur unbedingt zu vermeiden, nicht allein mit Rücksicht auf die bestehende Lebensgefahr, sondern auch im Hinblick auf eine Beschädigung der Leitung. Dagegen muß das zuständige Elektrizitätswerk auf dem schnellsten Wege benachrichtigt werden, damit der Drachen bei ausgeschalteter Leitung entfernt werden kann. Es ist auch zu beachten, daß die Eltern und Erzieher für das Tun ihrer Kinder und für den angerichteten Schaden verantwortlich gemacht werden können.

✱

Zigarette setzt Bett in Brand. In der Heerdterstraße hatte sich ein Mann mit brennender Zigarette ins Bett gelegt. Die Zigarette setzte Bett, Gardinen und einen Kleiderschrank in Brand und dichter Qualm füllte das Zimmer, als der Unvorsichtige erwachte. Die herbeigerufene Feuerwehr hatte in kurzer Zeit jede Gefahr beseitigt.

Liederspenden für das Städtische Krankenhaus. Die Singschar der NSG. „Kraft durch Freude" versammelte sich am vergangenen Sonntag, um den Insassen des Städt. Krankenhauses in Neuß durch Vortrag verschiedener Lieder einige Abwechslung zu bringen. Es gelangten Werke älterer und neuerer Kompositionen zum Vortrag. Die Insassen des Krankenhauses brachten durch reichlichen Beifall der Singschar ihre Anerkennung und Dank für die schönen gesanglichen Leistungen dar.

Die Probe der Singgemeinschaft der NSG. „Kraft durch Freude" fällt heute aus und wird dafür auf Freitag, 16. 8., gelegt.

Von den ehem. 136ern. In der Monatsversammlung der Kameradschaft ehem. 136er berichtete Vereinsführer Kamerad Müller über das Ehrenmal. Es wurde beschlossen, sich mit einem Baustein zu beteiligen. — Die Kameradschaft beabsichtigt, Anfang November dieses Jahres das erste Stiftungsfest zu halten. Es wurde weiter bekannt gegeben, daß nach dem Neußer Schützenfest mit dem Schießsport begonnen wird.

Aufträge für Maler. Die Reichskammer der bildenden Künste, Landesleitung Düsseldorf, teilt mit: Die amtlichen Hinweise auf die notleidende Künstlerschaft haben in vielen Fällen zu einer zusätzlichen Beschäftigung hauptsächlich der Bildhauer und des Kunsthandwerks geführt, während die Maler nicht entsprechend berücksichtigt worden sind. Der Reichs- und preußische Minister für Volksaufklärung und Propaganda bittet in einem Rundschreiben um weitere wesentlich verstärkte Heranziehung der deutschen Maler, für die sich bei Ausführung von Hochbauten in vielen Fällen dankbare Aufgaben ergäben. Der Reichs- und preußische Minister des Innern empfiehlt weitgehende Berücksichtigung dieses Wunsches und regt gleichzeitig eine vermehrte Zusammenarbeit der Gemeinden und Gemeindeverbänden mit der Reichskammer der bildenden Künste und deren Landesleitungen an.

Das erste Thingspiel im Gau Düsseldorf

Am 25. August auf Schloß Burg

Die Ausdrucksgestaltung der seelischen Haltung der nationalsozialistischen Bewegung ist eine wesentliche Aufgabe unserer Kulturarbeit, mit der wir eine sterbende Welt überwinden. Mannigfach sind die Mittel, die eine Schau unseres Wollens und inneren Auftriebes im Kampf für den seelischen Neubau unseres Volkes geben.

Gauthingplätze, die in Deutschland entstehen, werden Weiheſtätten und Sammlungsräume für die neue Gemeinschaft stammes- und landschaftsverbundener deutscher Menschen, die im gemeinsamen Erleben von Volkstum und Heimat, von Volk und Vaterland, zusammengeschmiedet werden.

Dort, wo in unserem Gau Düsseldorf Schloß Burg von stolzer Wupperhöhe ins Tal schaut und Kunde gibt von dem Opfersinn und Aufbauwillen des bergischen Volkes, durch den das Schloß aus Schutt und Trümmern als Mahnmal wiedererstanden ist, wird am 25. August 1935 das erste Thingspiel im Gau Düsseldorf zu uns sprechen, uns in seinen Bann ziehen, uns aufrütteln und innerlich erheben.

Im Mittelpunkt steht die „Deutsche Passion 1933" von Richard Euringer mit seiner Mahnung:

„Volk am Werk! Du hast die Wahl!
Entscheide ein für allemal!"

und mit dem Aufbruch ins Dritte Reich:

„Selig die Vollendeten, schwerbefreit,
Selig die Lebendigen, denn ihrer ist die Zeit!"

Ich rufe die Partei! Ich rufe das bergische Volk!
Ich rufe den ganzen Gau!
Erlebt das erste Thingspiel im Gau Düsseldorf!
Thingtag ist Weihetag!
Thingtag ist Bekenntnis zur Gemeinschaft!
Thingtag ist Volkstag!

Florian, Gauleiter.

Fahrt nach Ostpreußen. Näher rückt der Termin der Urlauberfahrt ins Land der 1000 Seen, nach Masuren. Am 21. August verläßt der Sonderzug Düsseldorf zu der zweiwöchigen Fahrt. Neben den Schönheiten dieses deutschen Grenzlandes bildet die Ruhestätte des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ein Anziehungspunkt. Die Fahrt geht über Scheidemühl, Dirschau, Marienburg, Korschen, Allenstein. Ziel ist Angerburg. Für Volksgenossen aus Ostpreußen, die ihre Heimat und ihre Verwandtschaft besuchen wollen, gibt es einen bedeutend ermäßigten Preis. Näheres darüber bei allen Orts- und Kreisämtern der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. August. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. August 1935: 6 516 732 gegenüber 6 589 454 am 1. Juli. Mithin ist im Laufe des Monats Juli eine Abnahme von 72 722 Teilnehmern eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. August befanden sich 468 353 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Große Temperaturschwankungen in der Eifel

Während der vergangenen Monate hat auch die Eifel unter der vorherrschenden Hitze erheblich zu leiden gehabt. Sehr empfindlich machten sich die großen Unterschiede zwischen der Temperatur des Tages und der Nacht bemerkbar. Während am Tage ein Barometerstand über 30 Grad vorherrschend war, sanken die Temperaturen in der Nacht oft so weit, daß sich bis zum Morgen regelrechter Reif gebildet hatte. Der jetzt stellenweise niedergegangene Regen hat zwar eine angenehme allgemeine Abkühlung gebracht, verursachte aber auch ein noch weiteres Sinken der Nachmittagstemperaturen.

Die Krankenkasse betrogen

Eine Warnung

Ein Versicherter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg hatte sich bei der Kasse arbeitsunfähig krank gemeldet und Krankengeld bezogen. Trotzdem hat er während der gleichen Zeit gegen Entgelt gearbeitet. Auf Anzeige der Kasse hat das Landgericht Magdeburg den Versicherten wegen Betrugs unter Annahme eines besonders schweren Falles zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Dieses Urteil wurde von dem Reichsgericht bestätigt. In der Begründung seines Urteils vom 13. Januar 1935 hat das Reichsgericht u. a. folgendes ausgeführt:

Mit Recht hat das Landgericht einen besonders schweren Fall angenommen. Der Angeklagte hat durch seinen Betrug die Ortskrankenkasse geschädigt, also einen Teil der sozialen Versicherungseinrichtungen, die dazu bestimmt sind, gerade den arbeitenden Volksgenossen für den Fall einer Krankheit, einer sonstigen Arbeitsunfähigkeit, eines Unfalles oder für die Zeiten des Alters einen sicheren wirtschaftlichen Schutz zu gewährleisten. Dieses große Werk der Sozialversicherung ist also eine gerade für den Arbeiter lebenswichtige Einrichtung, die ihn vor Elend und Not bewahren soll. Sie kann nur gedeihen, falls die Arbeiter sie nur dann in Anspruch nehmen, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen für die sozialen Leistungen gegeben sind. Wer aber, wie der Angeklagte, sich durch Vorspiegelung der eigenen Krankheit Beiträge aus der Krankenkasse beschafft, entzieht nicht nur der Kasse Mittel, die sonst den anderen, wirklich bedürftigen Versicherten zugute kommen; er gefährdet auch schwer das ordnungsmäßige Arbeiten der sozialen Versicherung.

Freude im Krankenhaus

Die drei Fratellinis, die gegenwärtig in der Berliner Scala gastierenden weltberühmten Clowns, stellten sich der NSG. „Kraft durch Freude" zur Verfügung und schenkten durch ihre Darbietungen den Insassen des Horst-Wessel-Krankenhauses eine Stunde Frohsinn und Lachen.



(Deutsches Nachrichtenbüro.)

Lebensschicksale gesunder kinderreicher Familien

Die „Völkische Wacht", das Amtsblatt des Reichsbundes der Kinderreichen, bringt in ihrer Augustnummer einen Aufruf an die erbgesunden kinderreichen deutschen Familien. Darstellungen ihrer Lebensschicksale zu geben, die zu einem Archiv zusammengestellt werden sollen. Dieses Archiv wird ein außerordentlich wertvolles volks-, kultur- und familiengeschichtliches Dokument unserer Zeit werden. Nachdem soviel über die kinderreiche Familie gesprochen oder geschrieben worden ist, wird sie hier selbst zu Worte kommen. An Hand der Schicksale zahlreicher tüchtiger kinderreicher Familien wird sich zeigen, daß die Kinderreichen nicht die dummen und verantwortungslosen und dem Untergang geweihten Familien sind, sondern daß sie sich gerade kraft ihres Familiengeistes durchsetzen, und was sie für unser Volk leisten. Es wird sich aber auch zeigen, daß Unverstand und Mißgunst immer wieder die kinderreiche Familie herabzudrücken suchten, und wie manche Familie nicht an ihrer Unfähigkeit, sondern an dem bösen Willen der Menschen scheiterte.

Instandsetzungsarbeiten an Eifel-Baudenkmälern

Neben der Provinzialverwaltung und dem Rheinischen Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz läßt auch der Eifelverein, dem neben seinen Aufgaben als Gebirgs- und Wanderverein auch die eines Heimatvereins zufallen, den ihm gehörigen Baudenkmälern und Schutzgebieten eine umfangreiche Pflege und Betreuung zukommen. Im vergangenen Jahre und im Frühjahr 1935 wurde die Niederburg bei Manderscheid an vielen Stellen instandgesetzt, nachdem im Jahre 1933 keine Ausbesserungsarbeiten nötig gewesen waren. Die Ruine wurde in allen ihren Teilen von zerstörendem Strauchwerk an den Mauern befreit; die Mauern wurden da, wo Gefahr bestand, ausgebessert, und die Mauern im Bergfried instandgesetzt. Die Kosten trug der Eifelverein, dem die Niederburg seit 36 Jahren gehört und für dessen Gefallene ein Kriegerehrenmal im Bereich der Burg errichtet wurde. Der Rheinische Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz hat zur Instandsetzung des Wachtturms der Niederburg ebenfalls eine Beihilfe bewilligt.

Der Donketurm auf dem Mäuseberg bei den Dauner Maaren, der das Ziel fast aller Eifelwanderer ist, wurde ebenfalls für den Sommer 1935 einer umfassenden Ausbesserung unterzogen. An den Kosten beteiligten sich der Kreis Daun und der Eifelverein. Auf dem Mosenberg bei Manderscheid wurde im Frühsommer ds. Js. das Gedenkkreuz am sogen. Wanzenboden, das seinerzeit vom Eifelverein errichtet wurde, gleichfalls neu hergerichtet.

NSG. „Kraft durch Freude", Kreisamt Neuß-Grevenbroich

Achtung! Sonntagsfahrt am 18. August nach Honnef!

Am 18. August führt eine Sonntagsfahrt nach Honnef. Der Fahrpreis beträgt Mk. 1,90 (Düsseldorf—Honnef und zurück). Die Fahrt wird als Wanderfahrt ohne Verpflegung durchgeführt. Schnelle Meldungen sind zu richten an das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Neuß, Hafenstr. 1.

Wochenendzug an die Mosel am 24. bis 25. August 1935.

Der Wochenendzug an die Mosel, der stets große Zufriedenheit bei den Vgg. hervorgerufen hat, wird wiederum am 24. bis 25. August durchgeführt. Der Preis beträgt einschl. Unterkunft und Verpflegung Mk. 6,90. Anmeldungen sind sofort beim Kreisamt abzugeben.

Tagesfahrt ins Blaue am 25. August 1935

Am 25. August 1935 geht eine Tagesfahrt „ins Blaue". Der Preis beträgt Mk. 2,—. Es handelt sich hier um einen Wanderzug ohne Verpflegung. Anmeldungen sind auch hier schnellstens hereinzugeben.

Wochenendzug zum Winzerfest nach Cochem vom 31. August bis 1. September 1935

Der Wochenendzug nach Cochem kostet einschl. Unterkunft und Verpflegung Mk. 7,90. Den Vgg. ist hier Gelegenheit gegeben, an einem echten rheinischen Winzerfest teilzunehmen.

Urlauberzug vom 28. Aug. bis 4. Sept. 1935 nach Ostpreußen

Den heimattreuen Ost- und Westpreußen ist Gelegenheit gegeben, für einen Betrag von nur Mk. 28,— in die Heimat zu fahren. Die Fahrt geht bis Angerburg und wollen die interessierten Vgg. sich sofort bei den Ortsämtern bezw. bei dem Kreisamt für diese Fahrt anmelden. Der Preis für diese Fahrt inkl. Verpflegung beträgt Mk. 69,—. Die Fahrt geht in die schönen ostpreußischen Masuren und haben Paddlerfreunde hier die schönste Gelegenheit, in den klarblauen Seen nach Herzenslust zu paddeln. Boote können mitgeführt werden.

Urlauberzug in die schöne Rheinpfalz

Am 24. August bis zum 30. August 1935 geht ein Urlauberzug der NSG. „Kraft durch Freude" in die wunderschöne Rheinpfalz, das Weinland von Bad Dürkheim bis Neustadt. Eingeschlossen ist eine Rheinfahrt von Oberlahnstein bis Bingen. 40 Prozent des Pfälzerlandes ist mit Wald bedeckt und ist hier den Vgg. wirklich Gelegenheit gegeben, sich in einem schönen Naturgebiet zu erholen. Der Preis für diese Fahrt stellt sich auf nur Mk. 29,— einschl. Unterkunft und Verpflegung, die hier ganz besonders gut sein soll.

Arbeitstagung der NS-Hago

Die Gaubetriebsgemeinschaft „Handwerk" teilt mit: Am Dienstag, 20. August, findet in Düsseldorf im Haus der Deutschen Stände (unterer Saal), Fliegerstraße 7—12, eine außerordentliche Arbeitstagung der Kreise Düsseldorf, Neuß und Niederberg statt. Es erscheinen die Gau- und Kreisfachgruppenwalter, die Kreisfachschaftswalter und die Ortsgruppengemeinschaftswalter „Handwerk".

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt

Märk. Weizen, Durchschnittsqual., 76-77 Kilo W5 201; W 6 202; W 7 203; W 8 204; W 9 206; W 11 208; Märk. Roggen, Durchschnittsqual. 71-73 Kilo R 5 149; R 6 150; R 7 151; R 8 152; R 11 155; R 12 156; R 13 157; Futtergerste 59-60 Kilo G 5 154; G 6 155; G 7 157; G 8 160; G 9 162; Braugerste, ab märk. Station, feine 193—200; dito gute 185—191; Wintergerste, zweizeilig 171—176; dito vierzeilig 162—167; Hafer 48-49 Kilo H 4 155; H 7 160; H 10 162; H 11 164; H 13 167; H 14 169; Weizenmehl Preisgebiet 3 26,45; 5 26,85; 6 27,0; 7 27,15; 8 27,30; 9 27,60; 11 27,90; Roggenmehl Preisg. 3 22; 5 22,30; 6 22,35; 7 22,50; 8 22,55; 9 22,75; 11 23; Weizenkleie Preisg. 3 11,44; 5 11,56; 6 11,62; 7 11,67; 8 11,73; 9 11,85; 11 11,96; Roggenkleie Preisg. 3 10; 5 10,13; 6 10,19; 7 10,31; 9 10,38; 11 10,50; Raps ab Station 320; Erbsen, Viktoria neu 19—22; Futtererbsen 11—12; Ackerbohnen 11—12; Wicken Deutsche —; dito Ostsee- und Russenwicken 13,25—13,75; Futterwicken 9,5—10,5; Leinkuchen, Baf. 37 Proz., ab Hamburg 8,75 einschl. 2,40 M. Z.; Erdnußkuchen Baf. 50 Proz., ab Hamburg 8,55 einschl. 2,75 M. Z.; Erdnußkuchenmehl Dt. Mahlung 8,90; Trockenschnitzel, ab Fabrik 4.83; Extrah. Sonabohnenschrot, 45 Proz., ab Hamb. 7,85; dito ab Stettin 8,05, einschl. 2,90 M. Z.; Kartoffelflock. Parität Stolp 8,75; dito Par. Berlin 9,40.

Großmarkt für den Nährstand zu Krefeld, 14. August 1935.

(Großhandelspreise je 100 Klg.)

Weizen rhein. 76/77 Kg., ab Erzeugerstation W 13, 21,00; ab Erzeugerstation W 16, 21,40; Roggen rhein. 71/73 Kg., ab Erzeugerstation R 15, 15,90; ab Erzeugerstation R 18, 16,30; Futtergerste rhein. 61/62 Kg., ab Erzeugerstation G 12, 16,70; ab Erzeugerstation G 14, 17,00; Industriegerste ab rhein. Station —,—; Hafer rhein. 48/49 Kg., ab Erzeugerstation H 13, 16,70; ab Erzeugerstation H 16, 17,10; ab Erzeugerstation H 18, 17,30; ab Erzeugerstation H 19, 17,40. Weizenmehl, Type 790 für W 13, 27,60, W 16, 27,80; Roggenmehl, Type 997 für R 13, 24,00, R 15, 24,00; Roggenschrot, Type 1800 für R 13, 20,50, R 15, 20,50; Weizenkleie Grundpreis W 13, 12,08, W 16, 12,31, Handelspreis 12,66; Weizengrieskleie (Vollmehl) Mühlenpreis 13,31—13,66; Weizennachmehl 16,50—18,00; Roggenkleie Grundpreis R 13, 10,63, R 15, 10,88, Handelspreis 11,23 (Mehl zuzüglich RM. 0,50 Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der W. V. Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der W. V. Kleie ab Mühle). Roggen- und Weizenstroh gepr. 2,00—2,20; Wiesenheu neu 6,00; Luzerneheu neu 7,50 (ab rhein. Station).

Schiffsverkehr im Rhein-Ersthafen zu Neuß a. Rh. am 14. August 1935.

Angekommen: Seedampfer „Köln" von Köln; Seedampfer „Niobe" von Duisburg; Güterdampfer „Donau" von Köln; Güterdampfer „Elbe" von Leverkusen; Motorschiff „Expreß 23" von Düsseldorf; Motorschiff „Energie" von Raunheim; Motorschiff „Normannia" von Rotterdam; Motorschiff „Demerag 111" von Köln; Motorschiff „Armin" von Hamburg; Motorschiff „Freda" von Leverkusen; Motorschiff „Ajadi" von Antwerpen; Kahn „Emil Sophie" von Köln-Deutz; Kahn „Winschermann 35" von Frankfurt a. M.; Kahn „Sani 6" von Rotterdam.

Abgegangen: Seedampfer „Niobe" nach Köln; Güterdampfer „Donau" nach Duisburg; Güterdampfer „Elbe" nach Rotterdam; Motorschiff „Expreß 23" nach Duisburg; Motorschiff „Energie" nach Berlin; Motorschiff „Normannia" nach Benrath; Motorschiff „Demerag 111" nach Düsseldorf; Motorschiff „Freda" nach Köln; Motorschiff „Ajadi" nach Düsseldorf; Motorschiff „Merkur" nach Düsseldorf; Motorschiff „Perifreja" nach Ruhrort; Kahn „Spes" nach Düsseldorf; Kahn „Fraternite" nach Ruhrort; Kahn „Rheinfahrt 88" nach Kehl; Kahn „Tryntje" nach Leverkusen; Kahn „Klazina" nach Koblenz.

Achtung, Kartoffelhändler! / Die Regelung des Absatzes von Spätkartoffeln

Der Kartoffelwirtschaftsverband Rheinland teilt mit: Die Regelung des Absatzes von Spätkartoffeln im Versorgungszeitraum 1935/36 wird gemäß einer Reichsanordnung auch im Gebiet der Landesbauernschaft Rheinland auf der Grundlage der offenen Gebietsform durchgeführt. Das bedeutet, daß entgegen dem Verfahren im vergangenen Jahre die für den Verbraucher bestimmten Kartoffeln nunmehr nicht mehr in Ortssammelstellen erfaßt und ausschließlich von den Bezirksabgabestellen an den Verteilerapparat abgegeben werden, sondern daß in diesem Jahre der Kartoffelverteiler seinen Bedarf unmittelbar beim Erzeuger eindecken kann. Allerdings ist der Bezug von Kartoffeln beim Erzeuger gemäß den Kartoffelgeschäftsbedingungen des Reichsnährstandes schlußscheinpflichtig und hat auf Grund der von der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft herausgegebenen und jeweils in der Presse veröffentlichten Preise zu erfolgen. Die Schlußscheinpflicht erstreckt sich auch auf Käufe von Verbraucherzusammenschlüssen beim Erzeuger.

Die Regelung **tritt mit dem 16. August 1935 in Kraft.** Diejenigen Verteiler (Handel, Genossenschaften und Verbraucherzusammenschlüsse), die Kartoffeln unmittelbar beim Erzeuger aufkaufen wollen, haben daher unverzüglich die Zustellung von Schlußscheinbüchern beim Kartoffelwirtschaftsverband Rheinland, Köln, Brückenstraße 19, zu beantragen. Der Kartoffelwirtschaftsverband Rheinland ist zuständig für alle im Gebiet der Landesbauernschaft Rheinland wohnenden Verteiler.

Auf Grund der von der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft erlassenen Anordnung Nr. 22 setzt der Kartoffelwirtschaftsverband Rheinland mit Wirkung vom 16. 8. 1935 folgende Erzeugerhöchstpreise für Kartoffeln fest:

a) für lange gelbe Sorten	**3,70 Mark,**
b) für runde gelbe Sorten	**3,40 Mark,**
c) für blaue, rote und weiße Sorten	**3,00 Mark.**

Die Preise verstehen sich je 50 Kg. ohne Sack, waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugerort und **dürfen nicht überboten werden.**

Das vergewaltigte Dorf

Banditenstreich auf San Jose. — Bürgermeister und Gemeindesekretär aufgehängt.

Mexiko City. In der Provinz Miluatlan ereignete sich ein räuberischer Ueberfall auf das Dorf San Jose. Die Banditen, die alle Zugänge zu dem Ort besetzt hielten, aus dem Schlaf geweckt. Zur gleichen Zeit begaben sich einige der Räuber in das Gemeindehaus, wo die Telefondrähte durchschnitten wurden. Der schnell herbeigerufene Bürgermeister und sein Sekretär setzten sich zur Wehr. Sie wollten den Befehlen der Banditen nicht Folge leisten. Man hat sie daraufhin gefesselt, in den nahen Wald verschleppt und sie dort ohne viel Federlesens an den nächsten besten Baum aufgehängt. Die eingeschüchterten Bewohner von San Jose wagten es nun nicht mehr, Widerstand zu leisten. Drei beherzte Männer, die den Banditen trotzdem entgegen traten, wurden einfach niedergeknallt. Dann begann die Plünderung der Ortschaft. Alle Häuser wurden von oben bis unten nach Wertsachen und Geld durchsucht, und alles Brauchbare mitgenommen. Die Banditen sollen dabei wie Vandalen gehaust haben. Sie zerstörten mutwillig die Einrichtungen und schossen sogar das Vieh auf der Weide zusammen. Dann zogen sie wieder ab.

Inzwischen war es einem Boten geglückt, nach der nächsten Stadt zu entkommen. Er erstattete dort sofort Bericht und veranlaßte den dortigen Bürgermeister, sich an die Militärbehörden zu wenden. Ein Bataillon Regierungstruppen bekam den Befehl, sofort die Verfolgung der flüchtenden Banditen aufzunehmen. Gleichzeitig beteiligt sich auch die Bevölkerung der ganzen Provinz an dieser Verfolgung, so daß die Hoffnung besteht, daß die brutalen Räuber unschädlich gemacht werden können.

Eine Großtat des Arbeitsdienstes

Ehringshausen (Kr. Wetzlar). In Anwesenheit des Gauarbeitsführers Neuerburg wurde der letzte Spatenstich an dem neuen Flußlauf der Dill ausgeführt. Hiermit steht ein bedeutendes Arbeitsdienstprojekt im Kreise Wetzlar vor seiner Vollendung. Es galt, Ehringhausen von der ständigen Hochwassergefahr der Dill zu befreien. Hierbei mußte das Flußbett der Dill verlegt werden. Der Dillburchschnitt ist mit seinem Fassungsvermögen imstande, die größte Hochwassermenge, die bisher je gemessen wurde, durchzuführen. Nötig waren hierzu eine Erdbewegung von 40 000 Kubikmetern und eine Pflasterung von 30 000 Quadratmetern. 10 000 Kubikmeter wurden zur Planierung von Oedland verwandt und die Kultivierung einer Oedlandfläche von 5,9 Hektar bewirkt. Außerdem war mit dem Projekt die Herstellung einer Bewässerungsanlage für Wiesen in der Gemarkung Werdorf in etwa 15 Hektar Größe verbunden. Die Kosten des Projekts waren mit 120 000 Mark veranschlagt.

Weite Reise eines Luftballons

Hau. Eine weite Reise legte ein kleiner Luftballon zurück, der jetzt in Hau niedergegangen war. Wie eine an dem Ballon hängende Karte besagte, wurde er bei Hersin-Coupigny (Departement Pas den Calais) von französischen Frontkämpfern anläßlich einer geselligen Veranstaltung aufgelassen.

Gewinnauszug

5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (27. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag — 13. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M, gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 138637

6 Gewinne zu 5000 M. 174070 235377 277872

8 Gewinne zu 3000 M. 9410 59445 236653 384810

18 Gewinne zu 2000 M. 29672 35059 40732 160765 197103 222170 294684 300063 389728

56 Gewinne zu 1000 M. 4888 22501 28741 52761 92773 106918 128400 129992 131505 132833 161129 165965 178902 187748 192897 201110 204839 236703 242469 243951 263006 279573 297844 345775 348321 392386 394769 395028

74 Gewinne zu 500 M. 4918 5894 32296 34363 57306 78934 102669 103455 113060 131518 134692 151124 154480 179336 205880 232025 235659 236161 240023 254659 259363 289187 298110 302192 309655 312450 319660 324429 325612 326092 331225 333508 335306 370391 375125 376076 379699

458 Gewinne zu 300 M. 813 6916 8979 9818 10443 11446 11850 12837 14749 17555 18041 18127 19573 21788 23716 24710 28046 27111 27211 28429 31235 32830 36272 38092 39246 40658 42065 46084 47351 47697 47973 48058 50777 54472 61891 66962 68390 69206 71401 72176 79612 80997 83085 89510 90252 92266 92613 94078 96101 96795 96867 100288 101650 103231 104628 105900 106385 107574 108134 109265 109305 109987 110890 113392 115421 117108 117322 117864 123890 124223 124495 126526 128781 129066 129344 130605 133706 134831 135695 135709 137447 137488 140755 142658 144707 147126 148274 149181 149738 150019 150055 151272 154696 155699 158668 158851 160684 161827 162019 162538 166859 171345 172639 176165 176748 177895 184169 184463 184695 186890 191321 194697 198584 200106 200290 202495 205387 210146 215011 218320 218542 218760 219382 219866 220663 221505 227522 231067 231129 231717 232066 232576 233639 235295 237812 239090 239369 246060 246754 247058 247387 248676 248778 249810 253635 256097 259769 260237 262826 265056 265254 269000 270090 271914 275454 277849 284584 285972 286494 286824 287462 287976 293950 294411 295649 299063 300186 301344 302298 306311 306372 310835 312656 313921 321691 324666 326078 329425 331526 332233 339234 339260 333503 334715 338288 339436 340914 341050 341457 341663 341812 342241 344175 345409 350062 352387 353498 355232 355643 358709 358961 363947 364571 364998 366054 366679 368673 369573 370177 370225 370530 374407 375630 376208 378488 380291 380418 382284 382906 387722 389389 389664 392594 393626 393862 395090 397351 399092

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M, gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 137696

4 Gewinne zu 3000 M. 12630 269800

18 Gewinne zu 2000 M. 52133 85230 133299 182424 236144 247676 303794 325646 370483

34 Gewinne zu 1000 M. 9633 23808 39883 66270 87634 108383 122347 197464 219809 237632 249503 274953 283785 304969 338933 365330 381092

108 Gewinne zu 500 M. 15624 16398 23435 25011 61524 63121 63814 66274 67574 71253 89443 104294 107038 109722 113913 117363 143489 143909 150389 157440 158311 164012 183096 185663 206791 213184 222537 235361 236957 247007 252790 269868 285345 293506 300018 303184 312807 313729 318386 318403 319005 322245 331713 335864 344056 349145 353473 354564 362566 363300 378792 380142 392581 394900

284 Gewinne zu 300 M. 1051 9505 10123 12034 12897 14026 14338 21769 22720 22827 25163 25859 27702 27705 30900 31638 32346 36943 44435 45462 46099 46441 50027 50601 51476 52602 54003 54084 56863 59967 60658 69110 69479 78397 79739 80253 84802 86672 88446 91966 93626 96251 101392 102964 105032 106451 115895 117479 120657 121236 121967 122231 134266 134619 135483 135616 140790 140985 144243 144659 145681 149499 156296 162958 167264 174454 174724 177310 178780 180557 183936 184296 186040 188335 197914 199675 208049 211473 214379 218613 220490 221711 226658 233613 240162 242065 245521 247065 259878 271350 274861 275501 276754 278253 281724 282262 294013 294933 294980 295401 298345 299578 300300 301360 303858 304321 304504 309598 312154 313219 317163 318254 319433 320660 324728 325386 325422 326930 329192 330966 332566 333872 335789 336762 337878 344106 348614 351124 352951 353860 354429 354541 357298 359270 366000 371147 373746 377340 385127 389676 393140 398163

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 14 zu je 20000, 86 zu je 10000, 168 zu je 5000, 342 zu je 3000, 802 zu je 2000, 2464 zu je 1000, 4040 zu je 500, 16176 zu je 300 Mark.

47 Tage lebend unter Schutt und Trümmer

Kalkutta. Das an der Nordgrenze Indiens gelegene Britisch-Belutschistan wurde bekanntlich Anfang Juni dieses Jahres von einer grauenhaften Erdbebenkatastrophe heimgesucht. Der Ort Quetta wurde dabei völlig zerstört und bot einen entsetzlichen Anblick der Not und des Elends. Tausende und Abertausende von Menschen sind damals der gewaltigen Naturkatastrophe zum Opfer gefallen. Tagelang haben die Rettungsmannschaften unter den Trümmern der eingestürzten Häuser die Toten geborgen. Nun kommt aus Kalkutta die Nachricht, daß jetzt, nach mehr als anderthalb Monaten, noch ein Lebender aus dem Schutt der Ruinenstadt geborgen werden konnte. Der Mann, ein einfacher Hindu, war 47 Tage lang lebend verschüttet.

Der auf so wunderbare Weise dem Leben wiedergegebene Hindu besaß einst in Quetta einen kleinen Laden, in dem er Kolonialwaren feilhielt. In der Nacht, als die Erde bebte und Quetta dem Erdboden gleichmachte, schlief der Mann — wie üblich — in dem kleinen Raum, der unmittelbar an seinen Laden grenzte. Der Schlafende wurde durch das einstürzende Haus vollständig begraben. Als er endlich erwachte, war es bereits zu spät. Schutt und Trümmer versperrten ihm den Weg in die Freiheit. Die eingestürzten Massen hatten gerade so viel Platz gelassen, daß sich der lebend Begrabene einigermaßen bewegen konnte, aber trotzdem war seine Lage mehr als verzweifelt. Die ersten Tage und Nächte hungerte der Mann. Er hoffte immer noch, daß die Rettungsmannschaften, deren Spitzhacken er deutlich arbeiten hörte, ihn finden und ausgraben würden. Aber selbst die erstickten Schreie, die er hervorbrachte, um die Leute aufmerksam zu machen, scheinen von den Rettern nicht gehört worden zu sein. Der Hindu sah sich also außerdem einem langsamen und qualvollen Hungertode ausgeliefert.

In seiner Verzweiflung begann er zu graben. Das Glück ließ ihn einen großen Tonkrug voll Trinkwasser finden. Zu leben hatte er dort in der Tiefe unter den Erdmassen und Häusermauern, sein Ladengeschäft gab genugsam an Lebensmitteln her. Nur so ist es verständlich, daß der Mann nicht zugrunde ging. Als Grabgerät hatte der Hindu nichts als seine zwei Hände — und ein paar Schöpflöffel, die er als Ware geführt. Diese Schöpflöffel setzte er an — Tag und Nacht, Tag und Nacht ... und nun sind 47 Tage vergangen seit jener Unglücksnacht — und der Mann hat sich durch wahre Gebirge des Schuttes und Gerölls durchgegraben und endlich das Tageslicht wieder erreicht.

Beinahe noch wäre er in bösen Konflikt mit den Behörden gekommen. Die Stadt Quetta ist immer noch mit Stacheldraht umgeben, und Wachtposten mit geladenen Gewehren versagen jedem Fremden den Zutritt zu der Trümmerstätte. Kaum war unser Hindu aus seiner Höhe wieder aufgetaucht und freudestrahlend zu einem der Posten geeilt, als man ihn auch schon als „fremden Plünderer" festnahm — denn kein Mensch schenkte seiner phantastischen Erzählung Glauben: 47 Tage verschüttet und dann sich selbst mit ein paar Schöpflöffeln ausgegraben! — Bis der also bös vom neugewonnenen Leben Bewillkommnete den Posten zu den Ruinen seines Ladens führte und ihm den tiefen Schacht zeigte, den er selbst dem Tageslicht entgegengewühlt — da endlich setzte man ihn auf freien Fuß, ihm, den letzten Ueberlebenden von Quetta.

Die leuchtende Brillantnadel

Ein Abenteuer in der Hermannshöhle im Harz

Blankenburg. Man sagt den Brillanten nach, daß sie die Fähigkeit haben, auch in der Finsternis zu leuchten. Das erklärt sich wohl aus ihrer Eigenschaft, Licht auf Vorrat aufzusaugen und dann wieder auszustrahlen.

Einen praktischen Beweis dafür erhielt eine Dame, die eine Brillantnadel in der Hermannshöhle im Harz verloren hatte. Diese Dame machte vor einigen Tagen mit einer größeren Gesellschaft einen Ausflug und besichtigte anschließend die Hermannshöhle. Auf dem Heimweg in die nahegelegene Ortschaft bemerkte sie dann plötzlich, daß ihre Brillantnadel, ein wertvolles Erbstück, fehlte. Sie konnte es ihrer Meinung nach nur in der Grotte verloren haben. Man entschloß sich daraufhin wieder umzukehren und die Höhle abzusuchen. Trotz eifrigen Forschens fand man jedoch nichts. Zum Unglück versagte infolge Kurzschlusses auch noch die künstliche Beleuchtung, so daß man sich schweren Herzens bewogen fühlte, jede weitere Suche aufzugeben. In dem gleichen Augenblick stieß jedoch einer der Begleiter einen Schrei aus. Alles lief zur der Stelle hin und konnte nun, trotz der herrschenden Dunkelheit, auch die gesuchte Nadel sehen. Sie lag in einem Felsspalt. Zwar leuchtete sie nur sehr schwach, aber das Funkeln hatte genügt, um sie zu entdecken. Die erfreute Besitzerin der Nadel hat den Finder reichlich belohnt.

Beim Scheibenschießen getötet

Lübbecke. In der Nachbarortschaft Stockhausen ereignete sich ein trauriger Unglücksfall. Als zwei junge Leute auf dem Hofe des Bauern Tegeler mit einer Sportbüchse Scheibenschießen übten, erschoß der 20jährige Heinrich Heitkamp durch einen unglücklichen Zufall den 22 Jahre alten Ernst Nispel. Der Erschossene war der einzige Ernährer seiner 60 Jahre alten Mutter.

SPORT

Weitere deutsche Studentenerfolge

Bei den Akademischen Weltspielen in Budapest gab es am Mittwoch einen weiteren deutschen Sieger und Studentenweltmeister. Viebahn (Berlin) gewann das Turmspringen der Männer vor Niemelainen (Finnland). Die Tennisspieler Henkel und Denker (beide Berlin) sind noch im Wettbewerb. Im Wasserballturnier nimmt Deutschland den dritten Platz in der Schlußwertung hinter Ungarn und der Tschechoslowakei ein. Bei den Fechtern gelang der deutschen Mannschaft im Kampf um den zweiten Platz ein Sieg über die Tschechoslowakei, so daß Deutschland hier den zweiten Rang hinter Frankreich einnimmt.

Die kurze Tagesschau

Die deutsche Vertretung bei den Radballkämpfen, die in Brüssel im Rahmen der Weltmeisterschaften stattfanden, behauptete sich auch im Zweier-Radball. RV. Wanderlust Frankfurt-Main (Schreiber-Blersch) siegte und wurde damit Weltmeister vor der Schweiz, Frankreich und Belgien.

Amerikas Stehermeisterschaft, die bekanntlich in mehreren Läufen entschieden wird, sieht zur Zeit Giorgetti nach 14 Läufen an der Spitze vor Letourneur, Debaets, Reboli, de Filippo, Jäger und Dülberg.

Walter Lohmann und Metze, die deutschen Steher bei den Radweltmeisterschaften in Brüssel, behaupteten sich in den Vorkämpfen am Mittwoch. Sie bestreiten zusammen mit August Wambst, Lacquehay, Ronsse und Severgnini am Donnerstag mittag im Heysel-Stadion den Endkampf.

Fünf neue Leichtathletik-Landesrekorde stellten bei den finnischen Frauen-Meisterschaften Rauni Eßmann (100 Meter in 12,6), Ebba From (200 Meter in 26,8), Salme Vergoth (80 Meter Hürden in 13,3), Kaisa Parviainen (Weitsprung mit 5,41 Meter und Diskuswerfen mit 34,76 Meter) auf.

Die deutsche Fußballelf, die am kommenden Sonntag gegen Luxemburg spielt, ist geändert worden: Jürrissen (Oberhausen); Busch (Duisburg), Gramlich (FC. Villingen); Zielinski (Hamborn), Sold (Saarbrücken), Stephan (Essen); Fr. Elbern (Beuel), Gellesch (Schalke), Fricke (Hannover), Urban (Schalke) und Günther (Duisburg) werden spielen.

Ungarische Auszeichnung für den Reichssportführer

Reichssportführer von Tschammer und Osten und der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, die sich aus Anlaß der Studentenweltmeisterschaften in der ungarischen Hauptstadt aufhalten, wurden am Mittwoch vom Reichsverweser in Audienz empfangen. Reichsverweser Horthy zeichnete die beiden ausländischen Gäste mit dem ungarischen Verdienstkreuz 2. Klasse mit dem Stern aus.

Die gestrigen Rennen in Köln

1. Rennen: 1. Abteilung: 1. Monarchist (Hochstein); 2. Ma Clochette; 3. Silberfee. Ferner: Fernpaß, Nuschy, Grenzmark, Rosenrot, Musca. Toto: Sieg 101; Platz 19, 13, 13. Längen: Kopf, Kopf. 2. **2. Abteilung:** 1. Preisträger (Piaseki); Blumengöttin; 3. Osterluzei, Ferner: Dobler, Raugräfin, Leid, Jörg, Mentha, Schutzpatron. Toto: Sieg 31; Platz 13, 15, 14. Längen: 5, 4, ½.

2. Rennen: 1. Isolde (v. d. Gröber); 2. Sergeant; 3. Thermidor. Ferner: Harun, Ly, Jota, Musketier. Toto: Sieg 166; Platz 20, 12, 12. Längen: 3, 2, 1.

3. Rennen: 1. Bekassine (Lommatzsch); 2. Broncelustre; 3. Asti. Ferner: Aurel, Ostgote, Niobe. Toto: Sieg 22; Platz 12, 12, 21. Längen: 5/4, 5, ½.

4. Rennen: 1. Tenor (Lt. Klewitz); 2. Pollux; 3. Liberius. Ferner: Fantasia, Herbstzeitlose, Fahrewohl, Adalbert, Selmel, Weltmeister. Toto: Sieg 91; Platz 20, 15, 19. Längen: 3, 5, 4.

5. Rennen: 1. Abteilung: 1. Berna (Starnecker); 2. Doppelsprung; 3. Spielhahn. Ferner: Amön, Sorgenfrei, Peladoros, Carga. Toto: Sieg 142; Platz 28, 16, 23. Längen: Kopf, 2, 1—½. **2. Abteilung:** 1. Rudolf (Kreuz); 2. Carna; 3. totes Rennen zwischen Szegaan und Roselli. Ferner: Laufpaß, Rosen, Maktonia. Toto: Sieg 22; Platz 11, 11, 7, 9. Längen: 1—½, 1—½, totes Rennen.

6. Rennen: 1. Mount Lavinia (H. Weber); 2. Sonny Boy; 3. Bandage. Ferner: Ventre a Terre, Perlstab, Menne, Panzerflotte. Toto: Sieg 50; Platz 18, 15, 31. Längen: 12, 4 3.

7. Rennen: 1. Vahland (Am. C. J. Pastor); 2. Heidi; 3. Oberjäger. Ferner: Lorbeerrose, Leutvogt, Schutzpatron, Malchit, Telemachos. Toto: Sieg 37; Platz 18, 21, 52. Längen: 5, 4, 2—½.

Doppelwette: Berna — Mount Lavinia 643—10; Berna — Rudolf 90:10.

Erste Neußer Fußballtermine

In Anwesenheit von Kreisführer Losse (Düsseldorf) und Sachbearbeiter Krumbach (Düsseldorf) waren gestern abend die Fußballvereine des linksrheinischen Teiles des Kreises Düsseldorf versammelt. Nach Erledigung einiger interner Dinge wurden die ersten Termine für die 1. Kreisklasse festgelegt: Es spielen am:

8. 9., 11 Uhr: Radiator — CfR. links,
16 Uhr: BV. 04 — VfL. Neuß,
Sportfreunde — Unterrath,
BV. Erkrath — Neuß 11.
15. 9., 11 Uhr: VfL. Neuß — Reichsbahn Düsseldorf,
16 Uhr: Neuß 11 — Gerresheim 08,
Sportfreunde — Radiator spielfrei.

Prüfung für das Reichssportabzeichen und Reichssportjugendabzeichen

Am Samstag, dem 17. August, um 19.30 Uhr, findet die Abnahmeprüfung für das Reichssportabzeichen und Reichssportjugendabzeichen im Schwimmen statt. Dazu mögen sich die Prüflinge pünktlich um 19.30 Uhr in der Badeanstalt in Sportkleidung und mit dem ordnungsmäßig ausgestellten Urkundenheft einfinden. Die abnahmeberechtigten Kampfrichter werden besonders eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten. Leiter der Abnahmeprüfung ist für Herren: Emil Kuhs, sein Stellvertreter ist Theo Schulenberg; für Damen: Reiner Hoffmann, sein Stellvertreter ist Otto Rosin.

Am Sonntag, dem 18. August, um 10 Uhr, findet die Abnahmeprüfung für das Reichssportabzeichen und Reichssportjugendabzeichen in Leichtathletik und Geräteturnen statt. Dazu mögen sich die Prüflinge pünktlich um 10 Uhr im Stadion in Sportkleidung und mit dem ordnungsmäßig ausgestellten Urkundenheft einfinden. Die abnahmeberechtigten Kampfrichter werden besonders eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten. Leiter der Abnahmeprüfung ist Artur Glittenberg, sein Stellvertreter ist Arnold Dicken

Feind im Haus

Nr. 16

Roman von Musik von Bendow

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Die ganze Gesellschaft brach auf.

„Nach Hause, nach Hause, nach Hause gehn wir nicht!“ sang Kurt Braun auf der Straße.

„Sie sind ja heute ganz aus dem Häuschen,“ wunderte sich Friedel. „Was ist denn los?“

„Ich bin eben vergnügt! Und schlafen gehen wir noch lange nicht. Nicht wahr, Fräulein Nora? Wir gehen noch in eine Bar und tanzen ein bißchen. Der Justizrat wird mitgenommen! Das Dasein ist so kompliziert, daß man am besten in allen Lebenslagen seinen Rechtsbeistand gleich bei sich hat. Keine Widerrede, Notarius!“

Lange dachte gar nicht an Protest.

Dazu machte ihm die Situation viel zu viel Spaß.

Man landete in der „Hidigeigei Bar“, einem netten Lokal mit guter Musik.

Braun eroberte für Nora einen Barstuhl. Das hochbeinige Möbel machte dem jungen Mädchen ebensoviel Spaß wie das Mischgetränk, das sie zum ersten Male in ihrem Leben schlürfte. Sie guckte sich neugierig um. Dann machte sie ein enttäuschtes Gesicht.

„Gefällt es Ihnen hier nicht, Fräulein Nora?“ fragte Braun.

„O doch. Ich finde es wunderhübsch. Bloß . . . bloß . . . ich habe mir eine Bar immer ganz, ganz anders vorgestellt!“

„Wohl als Stätte infernalischer Lust und großstädtischer Verderbtheit, wie?“

„Ach . . . jaaa . . .“

„Wie sich der kleine Moritz den Sündenpfuhl denkt,“ lachte der Journalist. „Nee, Fräulein Nora, so schlimm ist das ja nun im allgemeinen nicht, wenn's auch von diesen Lokalen so'ne und solche gibt. Der „Hidigeigei“ gehört zur gemütlichen Sorte, wo man einen soliden Cocktail nimmt, ein bißchen tanzt und dann nach Hause und in die Baba geht. Ich werde Sie doch nicht in einen anstößigen Bumms führen! Ich weiß doch, was ich meiner künftigen Frau schuldig bin!“

„Waaaas?“

„Dies ist 'n Heiratsantrag, Herzchen!“

„Das ist . . . das ist . . .“

„Mein heiliger Ernst! Der Justizrat ist als Amtsperson Zeuge. Ich weiß schon, warum ich den mitgenommen habe. Notarius, nehmen Sie zu den Akten, daß ich Fräulein Nora Wilde Herz und Hand angeboten habe!“

„Vermittels einer nicht einwandfreien Ueberrumpelungstaktik, mein Lieber! Haben Sie die Dame schon gefragt, ob sie Sie liebt?“

„Notarius, ich werde zufrieden sein, wenn sie sich an mich gewöhnt. Noralein, nun dürfen Sie auch mal was sagen.“

„Aber ich kann doch nicht . . . das ist ja so plötzlich . . . und ich möchte . . .“

„Sie möchten sich die Sache noch ein bißchen durch den Kopf gehen lassen, weil Sie mich für einen Bruder Leichtfuß und Sausewind halten. Einverstanden! Dann sind wir eben heimlich verlobt. Das finde ich wunderschön. Aber meinen Verlobungskuß will ich haben!“

Den nahm sich Braun einfach.

„Mundraub!“ erklärte der Justizrat. „Unter erschwerenden Umständen. Bei vorbestraften Personen nicht unter einem Jahr . . .“

„Ich will ja sogar lebenslänglich, Notarius! Mir können Sie nicht bange machen. So, Noralein, nun bist du meine Braut. Wenn auch vorläufig nur wider Willen. Und Tante Ida hat jetzt nichts mehr mit dir zu meckern.“

„Von Tante Ida habe ich heute einen Brief bekommen,“ gestand Nora kleinlaut. „Ich trau mich gar nicht, ihn Tante Klara zu zeigen. Tante Ida schreibt nämlich . . .“

„Daß du endlich deine Schulden bei ihr bezahlen sollst, nicht wahr? Wird gemacht, Herzchen! Wieviel ist's denn? Drei ausgeblasene Eier, die du dort mal zum Frühstück getrunken hast? Den Gegenwert schicke ich der lieben Dame morgen pauschal ein. Oder soll ich's abstottern?“

„Eine Schn . . . Mundwerk hat der Junge!“ staunte der Justizrat.

„Davon lebe ich, Notarius. Hoffentlich falle ich mit diesem Betriebskapital nicht mal ins Heftpflaster. Das wäre eine Katastrophe! Nanu, Noralein, warum ziehst du denn ein Schnüppchen? Mach mal gleich glückliche Braut!“



Aus abends Pudding!
aus gutem Grund:
Da pflöft man besser!
Das ist gesund.
Ja abends
Dr. Oetker-Pudding
ist die richtige Nahrung für unsren Kleinen reichlich und wohlbekömmlich!

„Was wird bloß Tante Klara sagen? Und Friedel?“ sorgte sich das Mädchen.

„Mädel, ich hab' dir doch versprochen, unsere Verlobung geheim zu halten. Den beiden bringen wir ihr Unglück so nach und nach bei. Der Notarius ist als Amtsperson zu heiligem Schweigen verpflichtet, und ich werde schon nichts ausplaudern.“

„Weshalb denn nicht?“ fragte Nora ein bißchen getränkt.

„Weil ich den lieben Weigelt noch ein wenig zappeln lassen will. Der ist auf mich eifersüchtig und das macht mir einen Heidenspaß. Sehen Sie sich die beiden mal an, Notarius.“

Die Aufforderung war sehr überflüssig, denn der Justizrat ließ kein Auge von Friedel und Hall.

Die hatten von der ganzen Szene nichts gemerkt, weil sie tanzten.

„Was sagen Sie nun, scharfsinniger Jurist?“

Lange kniff vergnügt die Aeuglein zusammen.

„Herr . . . Weigelt liebt Fräulein Schuster.“

„Das walte Gott!“

„Und Friedel?“ fragte Nora neugierig.

„Die ihn auch. Bloß weiß sie es noch nicht. Aber sie bewundert den lieben Weigelt als kühnen Abenteurer und hat mich heute seinetwegen angeschnauzt. Lauter gefährliche Zeichen. Wir wollen auch mal tanzen, Noralein!“

„Ach . . . ich habe gar keine Uebung . . . Kurt . . .“

„Die habe ich! Und weil du „Kurt“ gesagt hast, wird's noch mal so gut gehen,“ lachte Braun und hob das Mädchen von dem hohen Stuhl.

Der Justizrat schlürfte seinen Porter und sah dem Pärchen vergnügt zu.

Werde mich freuen, wenn die Sache mit Hall und der kleinen Schuster auf dem Standesamt endet, dachte er. Wenn's soweit ist, melde ich mich als Trauzeuge. Aber vorläufig . . .

Vorläufig tanzte Hall mit Friedel und examierte sie nach Kräften.

„Herr Hall interessiert Sie wohl sehr, Fräulein Friedel?“

„Natürlich!“

„Glauben . . . glauben Sie, daß Sie sich in ihn verlieben könnten?“

„In jener Nacht sah er nicht gerade verführerisch aus.“

„Aber wenn er wiederkommt, reich und elegant und . . . Vielleicht hat der Justizrat recht, daß Sie die richtige Frau für ihn sind?“

„Wollen Sie etwa den Freiwerber für Harun machen?“ fragte Friedel verärgert. „Ich finde dies ganze Gerede recht abgeschmackt. Herr Hall kennt mich gar nicht und dann muß ich doch wohl auch gefragt werden!“

„Ja . . . natürlich . . .“

„Na, da könnte es doch sein, daß ich Herrn Hall sagen muß: Danke sehr, mein Herz ist nicht mehr frei!“

Bumms!

Hall war zumute, als hätte er eins heftig auf den Kopf bekommen.

Natürlich war der blonde Bursche Braun der Erwählte!

Und er selber war ein Narr, weil er heute abend so etwas wie eine kleine Hoffnung verspürt hatte. Er war geknickt und führte Friedel an ihren Platz zurück, denn der Tanz war zu Ende.

Da saß der Justizrat mit seinem Porterglase, ein Bild des Behagens, über das sich Hall weidlich ärgerte. Als der alte Herr ihm hinter Friedels Rücken vielsagend zublinzelte, schnitt er ihm ein wütendes Gesicht.

Nun kamen Nora und Braun angestürmt, lachend und in bester Laune.

„Fein hast du getanzt, Nora, wie ein Elfchen,“ schmeichelte Braun.

„Du?“ fragte Friedel erstaunt.

„Ja, wir haben Brüderschaft getrunken, weil . . . weil es Noras erster Cocktail und die Gelegenheit auch sonst günstig war,“ erklärte Braun leichthin.

„Das ist ja schnell gegangen,“ meinte Friedel kurz. „Und damit können wir wohl diesen ereignisreichen Abend beschließen und nach Hause gehen. Mutter ängstigt sich sonst.“

Man brach auf.

Der Justizrat verabschiedete sich.

Die zwei Paare machten sich auf den Heimweg.

Vorneweg Braun mit Nora, Arm in Arm.

Hinterdrein Friedel mit Hall, nicht Arm in Arm.

Sie ist verstimmt über die Intimität dieses Burschen mit ihrer Kusine, dachte Hall.

Wenig geschmackvoll von Herrn Weigelt, mich mit dem ulkigen Harun verheiraten zu wollen, dachte Friedel.

Und dann war man daheim.

Das „Gute Nacht“ fiel allseits recht kurz aus.

Hall verkrümelte sich niedergedrückt in seine einsamen Zimmer.

Nora begleitete Friedel zu ihrer Tür.

„Bist du böse, daß ich mit Herrn Braun Brüderschaft gemacht habe?“ fragte sie ängstlich.

Friedel umfaßte ihre Kusine und gab ihr einen Kuß. „Aber nein, Nora! Ich freue mich herzlich, daß du gut Freund mit ihm bist.“

Frau Schuster schlief bereits.

Friedel schlüpfte leise in ihr Bett. Sie konnte nicht gleich einschlafen, weil ihr das Herz schwer war.

Es war ein so netter Abend, grübelte sie. Und . . . und ich war so froh. Da muß er mich ausgerechnet mit jemand . . . ganz anderem verheiraten wollen!

Und dann weinte sie ein bißchen.

13.

„Ostern, das liebliche Fest ist gekommen . . .“ sang Myra Sökeland mehr laut als schön und ließ das Grammophon dazu spielen.

Dieser musikalische Genuß war für Rudolf Hall bestimmt, der bekanntlich unter der verliebten Myra wohnte. Doch die verführerische Artе versehlte ihren Zweck, weil sich der falsche Herr Weigelt gar nicht in seinen Räumen befand.

Er weilte mit Kurt Braun und den Stammgästen in Professor Walters Atelier, um den Ostertisch aufzubauen.

Frau Schuster war mit Nora und der Brömmeln bei den kulinarischen Festvorbereitungen.

Friedel zog mit Blumen im Arm durch das Haus, um jedem Mieter einen duftenden Ostergruß zu spenden.

Sie stellte soeben einen Primelstrauß vor Rudolf Halls Tür, mit einem Rosabändchen geschmückt.

„Verdient hat er's ja eigentlich nicht,“ murmelte sie, weil sie noch immer wegen Herrn Weigelts Heiratsplänen betreffs Harun al Raschid verärgert war; aber nicht mehr sehr!

Dann stieg sie ins dritte Stockwerk empor.

Herr Müller brauchte keine duftenden Grüße, denn er war Gott sei Dank verreist. Und Gehrkes fielen auch aus. Eingeladen waren sie zwar, doch Alwine hatte in einem pampigen, dafür aber unorthographisch geschriebenem Brief abgelehnt. Sie danke bestens! Sie mache mit ihrem Gatten in ihrem Auto eine Osterfahrt in den Harz. Wie sich das für Leute mit Geld gehörte! Der arme Maxe mußte den Boten für die unfreundliche Absage selber machen. Er milderte sie durch einen Blumenstrauß und durch verlegen gestammelte gute Festwünsche.

Also war die dritte Etage leer bis auf Fräulein Blondini, und die sollte einen Strauß Osterglocken haben.

Ich bin gespannt, ob sie wirklich etwas in ihrem Zimmer versteckt hält, dachte Friedel. Wenn man Alwines Phantasie glauben darf, ist's ein Liebhaber, mit dem la bella Blondini heimliche Zwiesprache hält. Na, wird wohl alles bloß Klatsch sein.

Damit klopfte sie an die Tür.

Drinnen wurde der leichte Schritt der kleinen Artistin hörbar, ein Rascheln, und dann kam nach ganz unverdächtig kurzer Zeit der Ruf:

„Herein bitte!“

Friedel trat über die Schwelle.

Die Artistin schloß gerade die Balkontür.

„Sonst zieht's,“ meinte sie freundlich.

Ihr Gesicht sah weder überrascht, noch nach schlechtem Gewissen aus, und ihr Benehmen war durchaus ruhig.

„Ich habe Ihnen ein paar Blumen gebracht und wünsche ein frohes Fest,“ lächelte Friedel.

„Vielen, vielen Dank! Wie lieb von Ihnen!“

Während Fräulein Blondini die Blumen in einem Wasserglas versorgte, sah sich Friedel rasch im Zimmer um. Es war ordentlich gehalten, aber spärlich möbliert, was den Vorteil hatte, daß sich für Verdächtiges kein Versteck bot.

Der Diwan, auf dem die Mieterin schlief, war so niedrig, daß sich niemand darunter verbergen konnte. Tisch, Stühle, ein Sessel und ein kleiner Sekretär boten diese Möglichkeit auch nicht. Der Kleiderschrank stand offen. Fräulein Blondinis bescheidene Zivilgarderobe und eine Menge bunter Bühnenkostüme waren sichtbar.

Der Balkon war durchs Fenster zu übersehen. Wenn Fräulein Blondini dort ein Mannswesen verbarg, so konnte es nur ein Zwerg sein. Und das war nicht gut anzunehmen.

Der geheimnisvolle große Korb, unter dessen Last Brömmel gestöhnt hatte, stand an der Wand. Er war aufgeklappt. Blankes Nickelgestänge lag darin, offenbar zu einem Turnapparat gehörig. Ferner eine Reisedecke, eine Messingflöte, eine ebensolche aus Holz und ein paar kurze, derbe Lederriemen. Das war alles.

Das einzig Sonderbare befand sich auf dem Tisch, gerade vor Friedels niedlicher Nase. Es stand offen da. Fräulein Blondini hatte nicht den geringsten Versuch gemacht, es zu verbergen und es war . . . ein gehäufter Teller mit Schabefleisch samt einem aufgeschlagenen rohen Ei!

Soll meine Mutter Ihnen das Fleisch braten, Fräulein Blondini?“

„Nein, danke schön. Ich esse es roh.“

Die Portion war ziemlich groß, und Friedel machte runde Augen.

Fräulein Blondini lächelte.

„Sie müssen darüber nicht erstaunt sein, Fräulein Schuster. Wir Artisten haben eine besondere Ernährungsweise, von der Sie natürlich nichts wissen können. Hätten Sie hier einen Akrobaten oder Boxer wohnen, so würde der zum Frühstück einen großen Teller Quetschkartoffeln verspeisen, mit Milch und Butter angerührt. Ich brauche . . . das da. Obgleich es ja ein bißchen nach Raubtiernahrung aussieht.“

Na, ein Raubtier war nicht da. Das hätte man sonst laut und deutlich gerochen. Und Fräulein Blondinis Erklärungen leuchteten ein. Also schüttelte Friedel ihrer Mieterin herzlich die Hand.

„Auf Wiedersehen nachher beim Ostereiersuchen!“

Dann entschwand sie.

Und la bella Blondini . . . atmete erleichtert auf.

Im vierten Stock vernahm Friedel lautes Gelächter und vergnügtes Durcheinanderschreien. Das kam aus Professor Walters Atelier, wo die Stammgäste mit Kurt Braun und Hall in emsiger Tätigkeit waren.

(Fortsetzung folgt.)

Geographisches Silbenrätsel

a a a ark ba ba be ben berg bes bil bra e en en en eu fi ga ga gos in la le le li li lu mal me ne ni no o pa pur ru sa sar si si sin ster ters tin tis un ver vi.

Aus den 49 vorstehenden Silben bilde man 15 Wörter, die folgende Bedeutung haben: 1. Gebirgsstock in den Salzburger Alpen, 2. Stadt in Bosnien, 3. Nordpolarregion, 4. Stadt in Spanien, 5. Stadt und Fluß in Schweden, 6. afrikanisches Reich, 7. Stadt in Oldenburg, 8. Fluß in England, 9. britische Besitzung (Insel) in Hinterindien, 10. Fluß in Ostpreußen, 11. Inselgruppe im Stillen Ozean, 12. Flecken in der Goldenen Aue, 13. Stadt in Italien, 14. orientalisches Gebiet, 15. amerikanisches Reich. Die erste und vierte Buchstabenreihe müssen, beidemal von vorn nach hinten gelesen, einen Ausspruch von Vergil nennen.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Magisches Kreuz- und Quer-Wort-Rätsel.

(Auflösung aus voriger Nummer.)

Waagerecht und senkrecht: 1. Heptaeder, 2. Eylau, 3. Plan, 4. Tanz, 5. Duma, 6. Edam, 7. Rom, 8. Udo, 9. Imam, 10. Ham, 11. Gemme, 12. Nase, 13. Atom, 14. Sohm. — Diagonale A—B Hyazinthe.

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Donnerstag, 15. August 1935 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 — Nummer 188

Kleine Stadt am Mittelmeer

Wir haben das lärmende Barcelona verlassen. Hinter uns liegt das Schreien und die Rastlosigkeit. Und nur noch in der Erinnerung tönt das nach, was aus dieser Millionenstadt nicht wegzudenken ist: Radiostimmen, die den Verkehrslärm totschreien, Grammophonmusik, daß man das Gehör verlieren möchte, schrille Pfeifsignale der Müllfahrer, kreischende Rufe von Zeitungsjungen, Stiefelputzern, Losverkäufern . . .

In den Norden sind wir gezogen. Es wurde eine gefährliche Fahrerei zunächst durch die engen Straßen, an Bussen und Bahnen vorbei, durch Kurven und Berge. Aber dann ist es einsam und still geworden. Wir sind an der Steilküste entlang gefahren, immer mit dem Blick auf das weite, blaue Meer. Wir haben, weil der Ort wie in einem Versteck lag, angehalten. Die kleine Stadt hat vor sich das Mittelmeer. Und die Rückwände der armseligen Häuser zeigen in die rebenbestandenen Berge.

San Pol nennt man die kleine Stadt. Die Fremden rasen mit den Autocars durch die schmalen Gassen, daß der ganze Ort beben möchte. Aber sie rasen weiter, bis nach S'Agaro oder San Feliu, den meistbesuchten Badeorten dieser zerklüfteten Küstenlandschaft, die als Cüsta Brova bekannt geworden ist. Aber darum ist es in der kleinen Stadt still geblieben . . .

Wohl drückt die Hitze. Staub gibt es. Aber der Ort ist ursprünglich. Man kann in die Weinberge pilgern. Trauben und Reben. Einem einsamen Hirten begegnen wir zwischen den Felsen. Er bittet um einige Zigaretten, und wir wechseln einige Worte. Eintöniges Leben in den Bergen. Jetzt läßt sich seine Herde blicken. Schwarze Bergziegen stellen sich meckernd vor. Dazu blafft der kleine Spitz. Bergfliegen umsummen uns. Obgleich die Sonne an den heißen Sommer erinnert, liegt in der Luft der Gedanke an die Ernte. Die Trauben reifen schnell unter der Sonne des Südens. Lang ausgestreckt unter den Weinstöcken. Halmspitzen schwanken traumhaft vor den Augen.

In San Pols Straßen sitzen vereinzelte Maler. Aber es ist keine Farbe da, die dieser Schönheit gerecht würde. Das Meer wird gemalt, aber die Gemälde geben das Rollen der Wogen nicht wieder. Die Eselkarren sind gut gezeichnet, aber man hört nicht ihr liebliches Geläute. Die Landhäuser erstehen vor uns, schiefwinklig, mit den Rissen in den Wänden, den Sonnenreflexen . . . aber der Gesang fehlt, der aus diesen Häusern schallt.

Am Strand stehen bunt und luftig einige Badehäuschen. Fischer besteigen die Kutter, die bald verträumt über das Meer schaukeln, mit schlaffen Segeln, unter der heißen Sonne. Sie kehren spät zurück. Hummer, Muscheln, Krebse, Merluza, Tintenfische, das ist der Lohn der Arbeit.

Die kleine Stadt ernährt sich. Korkeichen, die hier wachsen, bedeuten großen Gewinn. San Feliu, an achtzig Kilometer nördlich, ist der bedeutendste Korkhafen im Lande. Mandeln werden ausgebaut, und der Wein gedeiht gut. Die Stadt hat keine Sorgen, wenn auch auf sie verächtlich herabgesehen wird und man ihre Bürger um jeden Preis zu den spanischen Schildbürgern zu stempeln sucht. Wir trinken Wein dicht am Meer. Die Sonne scheint durch das dünne Glas, und der Wein perlt und glänzt wie flüssig gewordenes Gold. Der Wirt zeigt mit der Hand auf die Küste, ein Städtchen liegt dort, Galella, mit Kirche, Rathaus und schneeweißen Dächern, — und er erzählt über die Weisheit der Bewohner diese Geschichte:

Der hohe Rat beschloß, das Stadthaus mit einer Sonnenuhr zu versehen. Aber man wollte sparsam sein, und so wurde das Zifferblatt mit Wasser- und nicht mit Oelfarbe an die Wand gepinselt. Die Bewohner waren nicht nur sparsam, sondern auch geduldig. So konnte es dreimal passieren, daß der Regen die Farbe abwusch und man jedesmal Mühe und Arbeit hatte, die Farbe zu erneuern. Kurz entschlossen baute man ein Regendach über die wasserfarbene Sonnenuhr, die nun fortan vom Regen verschont blieb. Erst sehr spät hat man bemerkt, daß das Dach auch die Sonne vertreiben mußte . . .

Expedition zu dem „Schattenvolk"

Mit dem Tauchboot auf Jagd nach Incagold / Land, das keine Karte kennt

In Newyork wird eine Expedition von Geologen, Forschern, Botanikern, Tauchern und Fliegern zusammengestellt, die unter Führung von Eric Erskine Loch steht, einem Neffen von Sir George Knox, einer bekannten Persönlichkeit der indischen Gesellschaft. Die Expedition will sich wieder einmal auf die Spur der sagenhaften Incaschätze setzen, und der Führer behauptet, daß er Nachrichten besitze, die den Erfolg diesmal als sicher erscheinen lassen. Die Expedition wird in unbekannte Gebiete der Anden führen. Hier leben am Oberlauf des Amazonas noch Indianerstämme, die nie mit der Kultur in Berührung gekommen sind und sich fast rein erhalten haben. Diese Stämme sind sehr scheu und fliehen vor den Europäern. Man hat sie darum das „Schattenvolk" genannt. Eric Erskine Loch aber glaubt, daß diese Indianer mehr über die Incaschätze wissen als sonst irgend jemand auf der Welt.

Das Gebiet, in dem die „Schattenvölker" leben, ist so gut wie unerforscht, und es existiert von dem Lande keinerlei Karte. 4000 Meter über dem Meeresspiegel befindet sich ein kleiner Bergsee, und dieser See ist das Endziel der Expedition. Er hat keinen Namen, und die Eingeborenen selbst sprechen nur selten von ihm, denn die Sage — oder die Wirklichkeit? — will es, daß hier die legendären Incaschätze ruhen. Loch versichert nachdrücklichst, daß seine Expedition keine Sportangelegenheit ist, sondern daß die Nachrichten, die er erhalten hat, mit aller Wahrscheinlichkeit für eine Auffindung wenigstens eines Teiles der Schätze sprechen. Er stützt sich dabei besonders auf die Erfahrungen des Oberst Broocks aus Newyork, der im Jahre 1912 ebenfalls hier Nachforschungen anstellen wollte, die jedoch an dem Aberglauben der ihn begleitenden Indianer scheiterten. Oberst Broocks hatte nämlich festgestellt, daß eine alte spanische Chronik existierte, die Auskunft über den Verbleib der Schätze gab. Unter finanziellen Opfern wußte er sich diese Chronik zu verschaffen und las in ihr, daß in jenem Bergsee in den Anden eine Grotte liege, deren Eingang einem Kirchenportal ähnele.

Sofort machte sich der Oberst auf. Er erreichte in gewaltigen Märschen das Hochland und fand auch den See. Freilich war von einer Grotte nichts zu sehen. Dieser sonderbare Umstand jedoch klärte sich sehr bald auf, denn der Oberst stellte an verschiedenen Umständen fest, daß der Spiegel des Sees sich im Laufe der Zeit gehoben hatte. Er kombinierte, daß die Incas, nachdem sie den Schatz in der Grotte untergebracht hatten, fürchteten, daß er entdeckt werden könnte und daß sie darum auf den Gedanken kamen, die ganze Grotte dem Blick zu entziehen. Das zu erreichen, war sehr einfach. Sie verstopften den natürlichen Abfluß des Sees und ließen dadurch den Seenspiegel soweit steigen, bis er die Grotte vollständig verdeckte.

Oberst Broocks hatte die Absicht, der Sache auf den Grund zu gehen, aber Aberglaube seiner Indianer hinderten ihn daran. Als er nämlich in einem Zeltlager an dem Gestade rastete, ging ein Wolkenbruch nieder, der die Zelte fortschwemmte. Die Indianer nahmen das als ein warnendes Zeichen der Götter und waren nicht zu bewegen, weiter mitzumachen. Sie warnten: „Fürchte die Götter, o Herr, und forsche nicht!" Keine Ueberredungskunst half, kein Bitten und drohen. Wie von Furien gepeitscht flohen die Indianer, und nur mit Mühe konnte sich der Oberst selbst aus der Wildnis retten.

Auf dem von Broocks eingeschlagenen Wege wird die neue Expedition fortfahren. Es nehmen Geologen, Botaniker und andere Wissenschaftler teil. Ein Taucher mit einer vollständig neuen und eigens zu diesem Zweck hergestellten Tauchapparatur wird sie begleiten, um im See nach der Grotte zu suchen. Auch ein Flieger ist mit von der Partie, um die Orientierung zu erleichtern, denn wie gesagt, es gibt keinerlei kartographische Aufnahmen des Gebietes. Ungeheures Material wird mitgeführt, denn man rechnet mit mindestens einjähriger Dauer der Expedition. Massenweise sind Geschenke für das „Schattenvolk" im Gepäck, das man unbedingt zu gewinnen wünscht.

Die Expedition führt zuerst nach Ecuador, dann durch die Berge in die Anden. Eric Erskine Loch ist von dem Erfolge überzeugt. Und die Welt wartet auf die erste tatsächliche Spur des sagenhaften Incaschatzes.

Wenn die Menschen keinen Vogel hätten . . .

Die Reiher sterben aus — Störche retten Marokko — Die Menschheit müßte ohne Vögel zugrunde gehen

Die englischen Militärbehörden haben ein Verbot erlassen, das in weiten Kreisen Aufsehen erregt hat. Die Offiziere bestimmter Regimenter trugen nämlich bisher Reiherfedern als Kopfbedeckung. Diese traditionelle Gewohnheit ist jetzt verboten worden. Für England will dieser Eingriff in Bestimmungen, die Jahrhunderte hindurch bestanden haben, ganz besonders viel bedeuten, und darum ist an die Verordnung auch eine Erklärung geknüpft worden, die besagt, daß das Verbot seinen Grund darin hat, daß die Reiher im Aussterben sind.

Ein englischer Gelehrter hat sich der Mühe unterzogen, den Wert der Vögel zu umreißen. Er hat erklärt, daß die Menschheit sieben Jahre nach der Ausrottung der Vogelwelt zugrunde gehen müßte, weil dann alles Grün durch Insekten vernichtet wäre. Damit würde aber auch der gesamten Menschheit die Lebensmöglichkeit entzogen sein. Es würde kein Fleisch mehr geben, keine Kleidung und kein Holz.

Vor einigen Jahren gab es in Marokko eine Heuschreckenplage von ungewöhnlichem Ausmaße. Man hätte wohl mit Mitteln der modernen Chemie die ganze Brut durch Giftstoffe abtöten können, aber diesen Stoffen wären auch die Saaten erlegen. Man überlegte in den verantwortlichen Kreisen noch andere Möglichkeiten, als ein Zug elsässischer Störche vorüberkam, aus der Luft den fetten Braten wahrnahm und sich niederließ.

✣

Die Störche arbeiteten ganz sachlich und disponierten genau. Sie sandten Patrouillen aus, die feststellen sollten, wo überall die Heere der Heuschrecken saßen, dann wurden Gruppen gebildet, die sich verteilten, und in wenigen Wochen waren die Störche mit der ganzen Heuschreckenbrut fertig geworden. Die marokkanischen Fachleute waren sich einig darüber, daß ohne diese natürliche Hilfe der Ackerbau Marokkos auf Jahre hinaus gelitten hätte.

✣

Die Reisbauern in China und auch in Britisch Indien können es nicht unterlassen, hie und da auf die Reiherjagd zu gehen. Das sind dann immer Mordorgien, die durch uralte Fangmethoden ebenso grausam wie vernichtend sind. Die Reiher werden in dem ganzen Gebiet ausgerottet. Und die Insekten machen sich dann über die jungen Reissaaten her. Umso mehr, als in verschiedenen Gebieten durch Meliorationsarbeiten die Insektenbrutstätten nähergerückt sind. Die Folgen waren in fast jedem Falle Mißernten und Hungersnöte. Dieses Beispiel ist nicht willkürlich und nicht ein Sonderfall, sondern ein Ereignis, das auch meist in der ganzen Welt vorgekommen ist.

Jener englische Gelehrte ging so weit, zu sagen, daß es keinen Vogel gebe, der nicht eine spezielle Mission zu erfüllen habe. Und er hat recht damit. Denn trotz aller Fortschritte der Chemie wird bei der Insektenvernichtung durch Gift und Gas lange nicht so viel erreicht, wie durch das natürliche Eingreifen der Vögel, ohne die der Fortbestand der Weltordnung gefährdet wäre.

Allgemeine Merkregel für die Pilzzeit

Wer glaubt, allein nach diesen Merkregeln rasch ein guter Pilzkenner werden zu können, lasse seine Hände besser weg von den Pilzen.

Allgemeine Merkregeln über die Eßbarkeit oder Giftigkeit der Pilze (Märchen von der Zwiebel und dem silbernen Löffel, Verfärbung, unangenehmer Geruch oder Geschmack, auffallende Färbung usw.) gibt es nicht.

Iß nur solche Pilze, die Du ganz genau und als unschädlich kennst!

Der Anfänger sammle zuerst nur die bekanntesten Arten, wie Pfifferlinge und Steinpilze*), die bei genauem Zusehen gar nicht verwechselt werden können. Erst nach und nach mache Dich mit anderen häufigen und unschädlichen Pilzarten genau vertraut.

Was Du nicht kennst, lasse ruhig im Walde stehen; nur Rohlinge treten alle Pilze um oder schlagen sie kurz und klein.

In Zweifelsfällen wende Dich an einen wirklich guten Pilzkenner, an die nächste Pilz-Beratungsstelle oder an die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt (Hessische Landesstelle für Pilz- und Hausschwamm-Beratung).

Der Pilzreichtum und die Artenzahl unserer Wälder sind viel größer, wie meist angenommen wird. Nur leichtsinnige Prahlhänse kennen „alle Pilze". Vergiftungen sind dann unausbleiblich. Der Steinpilz (Röhrenpilze mit Röhrchen auf der Hutunterseite) hat ungefähr 50 ähnlich aussehende Verwandte: Blätterpilze (Verwandte des Champignons und des grünen Knollenblätterpilzes; sie tragen Blätter auf der Unterseite des Hutes) gibt es bei uns ungefähr 1500 verschiedene Arten, deren Genußwert und sonstige Merkmale großenteils überhaupt noch nicht wissenschaftlich erforscht sind.

*) Beim Sammeln von Steinpilzen hüte Dich vor Verwechselung mit dem bitteren Gallen-Röhrling. Dessen Röhren werden im Alter rosa, beim Steinpilz dagegen grünlich. Es gibt noch andere ungenießbare Röhrlinge mit bitterem Geschmack. Deren Fleisch verfärbt sich beim Anschnitt jedoch bläulich, während es beim Steinpilz weißlich bleibt.

Sammle stets nur frische Pilze. Durchwässerte, zu alte, angefaulte und stark zerfressene Schwämme lasse im Walde zurück.

Nimm die Schwämme vorsichtig aus dem Boden heraus, damit Du das Pilzgeflecht (die eigentliche Pilzpflanze!) und junge Fruchtkörperanlagen nicht herausreißt und dadurch zerstörst.

Entferne sofort im Wald anhaftendes Laub und Erde, damit die Putzarbeit zu Hause einfacher wird. Bedenke aber, daß geputzte und zerschnittene Pilze selbst für den besten Kenner sehr schwer kenntlich werden. Deshalb nur tatsächlich eßbare und einwandfreie Schwämme in den Sammelbehälter!

Benutze als Sammelbehälter einen Korb oder offenen Kasten im Rucksack, damit die Pilze nicht zermatscht werden und sich nicht erhitzen.

Die gesammelten Pilze werden am besten sofort bei der Heimkunft geputzt und zubereitet. Andernfalls lagere man sie an einem kühlen und luftigen Orte bis zum nächsten Tage, wobei sie nicht in großer Masse aufeinander liegen dürfen. Pilze enthalten ungefähr 90 Prozent Wasser und sind leicht verderblich.

Die Fruchtschicht auf der Hutunterseite (Blätter, Röhrchen usw.) schneide man nicht weg, wenn dieselbe keine Maden enthält. Sie ist reich an wertvollen Nährstoffen.

Das Brühwasser schütte man nicht weg, weil es die am leichtesten löslichen Nährstoffe enthält. Pilze, die nur nach dem Fortgießen des Brühwassers „genießbar" werden (z. B. die gefährliche Frühjahrs-Lorchel u. a.), sind nicht empfehlenswert.

Pilze sind schwer verdaulich. Sie müssen deshalb bei der Zubereitung stark zerkleinert werden (am besten durch die Fleischmaschine). Außerdem müssen Pilzspeisen gut zerkaut werden. Abends sind größere Pilzmahlzeiten nicht zu empfehlen. Nichtbeobachtung dieser Vorschriften kann Verdauungsbeschwerden verursachen, die mit Vergiftungen nichts zu tun haben. — Vorsicht auch beim Genuß roher Pilze (Pilz-Salat u. dergl.).

Die meisten Pilzvergiftungen werden durch den grünen Knollenblätterpilz hervorgerufen, der leichtsinnigerweise als Champignon, als Grünling oder als grüner Täubling eingetragen wird. Eine Gabelspitze von ihm kann den Tod herbeiführen. In manchen Jahren hat er in Deutschland bis zu 100 Todesfälle verursacht. Genaue Auskunft über diesen Giftpilz bekommst Du durch das Knollenblätterpilz-Merkblatt der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, Darmstadt, und durch die reichsbehördlich empfohlene Wandtafel dieses gefährlichsten Giftpilzes, die in einer großen Anzahl von Bahnhöfen als Warnungsmittel ausgehängt ist.

Zum Schutze vor dem gefährlichen Knollenblätterpilz sorge man dafür, daß der charakteristische Knollen, der oft tief im Boden steckt, beim Aufnehmen nicht in der Erde zurückbleibt und übersehen wird.

Ueber alle vorkommenden Pilzvergiftungen berichte man bitte sofort an die medizinische Fachkommission der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (Dr. med. Welsmann, Pelkum bei Hamm-Westfalen), da alle diese Fälle dort mit Unterstützung durch das Reichsgesundheitsamt gesammelt und wissenschaftlich verarbeitet werden. Bei jeder Verdiktung fordere man sofort bei der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt einen Fragebogen an, damit die ausführlichen Einzelheiten jeweils sorgfältig festgestellt werden können.

Bei den geringsten Anzeichen einer Pilzvergiftung sorge man für sofortige und gründliche Entleerung von Magen und Darm durch Brech- und Abführmittel, wie für rascheste ärztliche Hilfe.

Das beste Bekämpfungsmittel der furchtbaren Pilzvergiftungen ist auf jeden Fall die weitgehendste Aufklärung in der Schule (praktischer Naturkunde-Unterricht) und in der Oeffentlichkeit durch die Presse, den Rundfunk, Aushang von Merkblättern und Bildern auf den Pilzmärkten, in den Rathäusern, in den Wartezimmern der Aerzte, in Apotheken, in den Schulhäusern, besonders in den Kochschulen usw.)

Vor dem Ankauf von Pilzbüchern erbitte man Beratung durch die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt.

(Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde, Darmstadt
Hessische Landesstelle für Pilz- und Hausschwamm-Beratung.
Fernruf 4755).

Süddeutschlandfahrt / [illegible] — Von einem Fahrtteilnehmer

In Anerkennung der so schön verlaufenen, von der NS. Kulturgemeinde, Gau Düsseldorf veranstalteten und durchgeführten achttägigen Studienfahrt zum Besuch der süddeutschen Kulturstätten und in das Gebiet der Bayerischen Alpen fühle ich mich veranlaßt, den Veranstaltern für die umsichtige Durchführung meinen besonderen Dank auszusprechen.

Ich kann bestätigen, daß dieselbe so verlaufen ist, wie die verantwortliche Leitung in Aussicht gestellt und die Teilnehmer erwartet hatten. Auch persönliche Wünsche wurden, soweit es möglich war, dabei berücksichtigt. Deshalb war auch die Reisestimmung gut.

Bei einem Rückblick auf die durchlebten Tage ziehen noch die Eindrücke und Erlebnisse bildstreifartig am geistigen Auge vorüber; Dörfer, Burgen, Schlösser, Kirchen, Klöster, tiefe Schluchten, himmelanstrebende Berge, fruchtbare, ährenstrotzende Felder. Wer kann die Eindrücke noch alle schildern, es waren zu viele. Das Auge war willig, aber ..... Die Erlebnisse konnten aber alle nur deswegen auf einen in einer solchen Fülle einstürmen, weil die Fahrt mit dem Autobus auch solche Gegenden berühren kann, die mit der Eisenbahn nicht zu erreichen sind. Vor dem Beginn der Fahrt hat wohl mancher Teilnehmer die Frage aufgeworfen: Wirst du eine solche Fahrt auch wohl aushalten können? Ich kann versichern, daß der Reisewagen dieselbe Bequemlichkeit, wie die Eisenbahn bietet. Keiner der Teilnehmer hat irgendwelche Beschwerden empfunden. Auch kein Gefühl der Angst konnte bei dem manchmal recht schwierigen Gelände aufkommen. Hier gebührt den beiden Wagenführern Dank und Anerkennung. Die Reisestraßen waren durchweg gut. Sie ließen aber auch in so eindrucksvoller Weise das gewaltige Aufbauwerk unseres Führers durch Ausbau und Erbreiterung der Straßen erkennen, denn häufig hieß uns die Aufschrift: „Achtung — Straßenbau" unsere Fahrt verlangsamen. Begrüßenswert ist es dabei, daß an einer Seite der Hauptverkehrswege ein besonderer Fahrweg für Radfahrer angelegt wird, denn unendlich war die Zahl „Jung-Deutschlands", welche in ihren Ferien mit ihren Stahlrossen hinausstrebten in gesegnete Gefilde unseres Vaterlandes.

Zum angenehmen Reisen gehört aber auch entsprechende Unterkunft, Verpflegung und Unterhaltung. Hierbei spielten „Löwen", „Bären", „Goldenes Lamm", „Singender Ochse" usw. als Gaststätten eine ausschlaggebende Rolle. Was diese Namen versprechen, haben sie auch gehalten. Denn in vorsorglicher Weise war durch die Vermittlung der örtlichen Verkehrsvereine die Unterkunftsfrage und Verpflegung geregelt.

Für die Unterhaltung sorgten die Teilnehmer während der Fahrt durch Singen und Schwätzen selbst, am Abend aber die „Bierstübl". Es ist manches Moaß geschwungen worden und Schuhplattler fehlten auch nicht.

Unvergessen wird jedem Teilnehmer der erste Anblick des Bodensee mit den Ausläufern der Alpen im Hintergrunde bleiben, ferner die gewaltigen Hallen der Zeppelinbauten.

Denn wenn der neue Zeppelin LZ 129 eine Länge von 245 Metern, einen Durchmesser von 41,2 Metern und einen Gasinhalt von 19 000 Kubikmetern hat, so kann sich auch derjenige, der nicht den Vorzug des eigenen Beschauens hatte, ein Bild machen von der Wucht der Halle und des Schiffskörpers selbst.

Auf unserer weiteren Fahrt näherten wir uns den Gebirgen immer mehr und jetzt begann erst unsere eigentliche Süddeutschlandfahrt, welche uns eine immer interessantere Steigerung unserer Erlebnisse brachte. Ich möchte nur hinweisen auf den Lechsturz bei Füssen, auf den Anblick der gewaltigen Bergriesen, zu deren Füßen wir in einer durchschnittlichen Höhe von 700—800 Metern vorübereilten, an die Klöster und Kirchen. — Schloß Neuschwanstein mit seinen verschwenderischen Kunstschätzen wurde besichtigt, ebenso Kirche und Kloster Ettal und Oberammergau. Mancher Kunstwert des Mittelalters ist hier der Nachwelt gesichert. Eine Probe des Ettal-Klosterlikör verursachte sogar bei manchem schweigsamen Teilnehmer die Sangeslust.

Ein unübertreffliches Erleben war die Besteigung, d. h. wir sind hinaufgefahren, der Zugspitze, in die Regionen des ewigen Schnees. Während am Vorabend nur bei wenigen Teilnehmern Neigung zu diesem besonderen Ausflug vorhanden war, so regte die lachende Sonne am Morgen eine stattliche Anzahl zu diesem Unternehmen an. Schon bei der Bergfahrt kamen wir aus dem Schauen und Staunen nicht heraus. Und dann erst der Rundblick von der Zugspitze aus selbst! Nicht häufig wird es einem Besteiger der Zugspitze beschieden sein, einen solch überwältigenden Anblick bei solch klarer Sicht zu genießen. Der Wettergott hatte es wirklich gut mit den Rheinländern gemeint, denn in den Tagen vorher war in der Gegend von Garmisch ein schwerer Regen niedergegangen und dieses Wetter hätte jede Aussicht versperrt.

Unser Blick schweifte weit hinaus in die Gebiete der Schweiz, von Oesterreich, Tirol usw. Der Rest der Teilnehmer hatte eine Fahrt zum Bader-, Rießer- und Eibsee unternommen. Eine Wanderung durch die Partnachklamm mit dem brausenden Gebirgswasser ließ uns die Gewalten in der Natur erkennen, welche solche Naturwunder geschaffen haben.

Schmerzliche Erinnerungen wurden in uns geweckt, als wir durch Rastatt, nahe der Grenze zu Elsaß-Lothringen, und durch Füssen, nahe der österreichischen Grenze, fuhren, einmal dachten wir an den Verlust durch den Schandvertrag von Versailles, zum anderen an den unglücklichen Streit mit unserem Brudervolk Oesterreich.

In Garmisch-Partenkirchen war reichlich Sinn und Gelegenheit für Humor. Am Abend vor der Abfahrt fanden sich zwanglos Bayern und Rheinländer zu gemütlichem Beisammensein. Da wurde gar manches Lied gesungen und geschunkelt in echt bayerischer Derbheit und echt rheinischer Freude. Wir alle fühlten uns zusammengehörig als Deutsche.

Von Garmisch-Partenkirchen ging's nach Mittenwald. Hier interessierte sich mancher Teilnehmer für die prächtige Pfarrkirche im Barockstil, andere sehr eingehend für die Geigenmacherei; sind es doch in diesem Jahre 250 Jahre her, daß in Mittenwald der Geigenbau zu Hause ist.

Die Interessenten konnten in das alte Haus eintreten, in dem vor 250 Jahren die erste Geige hergestellt worden ist und wurden von dem Geigenbauer in feinster Weise über den Geigenbau unterrichtet.

Die Fahrt ging nun — die prächtigen Gipfel des Wetterstein- und Karwendelgebirges im Rücken lassend — nach München. Dabei wurden verschiedene herrliche Seen im bayerischen Hochlande berührt. Der Walchensee ist dunkelgrün und von seltener Klarheit, rings von waldbedeckten Bergen umschlossen. Er liegt 800 Meter über dem Meere. Der Kochelsee liegt 600 Meter über dem Meere. Zwischen beiden liegt das gewaltige Walchenseekraftwerk. Die großen Wasfermengen des Walchensees werden hier in denkbar vortrefflichster Weise zur Erzeugung von Elektrizität ausgenutzt. Sie wird zum Teil zur Ueberlandversorgung, teils zum elektrischen Betrieb der Bahnen verwendet.

Der Starnberger See ist ein früheres Gletscherbecken, 21 Kilometer lang und etwa 2—5 Kilometer breit. An seinen Ufern ist die bewaldete Hügellandschaft mit Schlössern und Villen geschmückt. Es ist der schönste und belebteste See der bayerischen Voralpen.

So durften wir Teilnehmer die Schönheit dieser Seen in vollem Maße genießen und zugleich Abschied vom Hochgebirge nehmen.

Mehr und mehr schwanden die Bergriesen der Kalkalpen und wir eilten, sicher geborgen in unseren Omnibussen, der Kunststadt München zu. Hier erlebten wir im National-Theater die ganz vorzügliche Aufführung „König Lear" von Shakespeare. In München sind gegenwärtig die Festspiele. Nur allererste Kräfte werden herangezogen. Die Aufführung wurde zu einem Erlebnis! Einige Teilnehmer konnten am nächsten Abend der „Parzifal"-Aufführung im Prinzregententheater beiwohnen. Die wichtigsten Rollen mit überragenden Kräften besetzt, bildeten diese Vorstellungen den Höhepunkt des künstlerischen und kulturellen Lebens.

Am Vormittag wurden wir durch Mitglieder des Münchener Studentenwerkes nach einer Stadtrundfahrt, bei welcher die wichtigsten Gebäude und Sehenswürdigkeiten Münchens betrachtet und durch besondere Führung erklärt wurden, durch die alte Pinakothek, eine der bedeutendsten europäischen Sammlungen älterer Gemälde geführt. Manche Teilnehmer besuchten am Nachmittag das deutsche Museum, um hier eine technische Abteilung zu studieren, für die sie besonderes Interesse hatten. Am Abend ging jeder nach Belieben in bayerische Vergnügungsstätten und konnte hier echt Münchener Leben genießen, so z. B. im Hofbräuhaus oder bei Weiß Ferdl am Platzerl. Der Münchener Aufenthalt ist und bleibt allen in bester Erinnerung.

Programmgemäß wurde München verlassen und Augsburg besucht, die prachtvollen Paläste aus dem 15. und 16. Jahrhundert betrachtet, Geschichtliches aus der Zeit Fugger und Welser erlebt, als Augsburg infolge der Initiation deutscher Kaufleute im Mittelpunkt des Weltgeschehens stand und Kaiser, Könige und Päpste wirtschaftliche und finanzielle Hilfe bei deutschen Kaufleuten erbaten. Unvergeßlich bleibt den Teilnehmern diese Fahrt. Der goldene Saal im Rathaus zu Augsburg, ein Meisterwerk deutscher Baukunst und deutscher Handwerksmeister!

Es ging durch das mittelalterliche Franken, Nördlingen wurde besichtigt, in Rothenburg o. d. Tauber länger verweilt. Hier kam es denn am Abend zur Inszenierung einer Abschiedsstunde im behaglichen „Meistertrunk", einem Weinlokale von Weltruf, in dem den Teilnehmern bester fränkischer Wein mundete und hier wurde dann ein würdiger Rückblick auf die bisher so schön verlaufene Süddeutschlandfahrt geworfen und dabei unseres schönen Vaterlandes und seines herrlichen Führers gedacht.

Die schöne Heimfahrt durch den Spessart, den Taunus und den Westerwald bildete einen besonders würdigen Abschluß und erweckte nochmals die Begeisterung aller Teilnehmer.

Alles in allem zusammengefaßt muß man mit Ueberzeugung feststellen, daß diese Fahrt für einen jeden Teilnehmer neben der Einführung in die herrlichsten Gebiete unseres süddeutschen Vaterlandes mit den Kulturgütern Süddeutschlands vertraut zu machen.

Der NS. Kulturgemeinde und dem verantwortlichen Leiter ist zu danken für die Durchführung dieser ersten Süddeutschlandfahrt. Mögen noch viele Volksgenossen teilhaben an den Kulturgütern, die diese Fahrten erschließen.

✣

Die nächsten Süddeutschlandfahrten der NS. Kulturgemeinde, Gau Düsseldorf werden durchgeführt: von Montag, den 19. August bis Montag, den 26. August, und von Montag, den 9. September bis Montag, den 16. September 1935.

Anmeldungen werden bis acht Tage vor der Abfahrt noch entgegengenommen bei der NS. Kulturgemeinde. Ortsverband Neuß, Breitestr. 90, Fernruf 2956.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Die Marktregelung

Zusammenarbeit des Reichsnährstandes mit Parteistellen und Behörden

Um in Zukunft allen an der Gestaltung der deutschen Volkswirtschaft beteiligten Stellen die wirtschaftspolitischen Begründungen für alle weiteren Maßnahmen des Reichsnährstandes sozusagen aus erster Hand geben zu können, hat der Reichsnährstand durch seine Reichshauptabteilung III eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, in der der Wirtschaftsbeauftragte des Führers und des Stellvertreters des Führers, der Reichshandwerksmeister, die zuständigen Wirtschaftsgruppen der Industrie und des Handels, die zuständigen Reichsbetriebsgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront, die NS-Volkswohlfahrt, die NS-Frauenschaft und die Reichsbahndirektion vertreten sind.

Im Auftrage des Reichsbauernführers hat der Reichshauptabteilungsleiter III Dr. Korte (Berlin) nunmehr die Anweisung gegeben, auch innerhalb der Landesbauernschaften eine entsprechende Arbeitsgemeinschaft zu errichten. Zu diesen Arbeitsgemeinschaften werden eingeladen: Der Oberpräsident bezw. sein Vertreter, die Vertreter der Regierungen, die Gauwirtschaftsberater, die Landeshandwerksmeister, die Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel (Rekofei), die Leiter der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe, die Leiter der Gaubetriebsgemeinschaft Nahrung und Genuß, die Leiter der Gaubetriebsgemeinschaft Handel, die Leiter der Gaubetriebsgemeinschaft Handwerk, die NS-Frauenschaft, die NS-Volkswohlfahrt und die Vertreter der Reichsbahndirektion.

Die erste Zusammenkunft dieser Arbeitsgemeinschaft in der Landesbauernschaft Rheinland fand am Sonntag in Bonn statt. Als Vertreter des Landeshauptabteilungsleiters III eröffnete Landeshauptabteilungsleiter I Dr. Henk die Tagung, die dadurch von besonderer Bedeutung war, daß sie in Anwesenheit aller an dem gleichen Tage zu einer Arbeitstagung zusammengerufenen Kreishauptabteilungsleiter III stattfand. Dr. Henk vertrat in der Sitzung gleichzeitig den Landesbauernführer Frhr. von Elz-Rübenach. Stabsleiter Dr. Kramer legte zunächst den Sinn und Zweck der Arbeitsgemeinschaft dar und machte dann Mitteilung, daß neben den Zusammenkünften eine ständige Verbindung mit den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft durch einen „Sonder-Nachrichtendienst der Hauptabteilung III" für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft hergestellt werde.

Sodann gab Dr. Kramer einen Ueberblick über die Ernährungswirtschaftliche Versorgungslage allgemein und erteilte hierauf den Vorsitzenden der einzelnen Wirtschaftsverbände der Landesbauernschaft Rheinland das Wort zu einem Bericht über die Versorgungslage auf den einzelnen Gebieten in der Rheinprovinz.

Die anschließende Aussprache ergab eine völlige Billigung der Maßnahmen des Reichsnährstandes, insbesondere auf dem Gebiete der Marktregelung und brachte eindeutig zum Ausdruck, daß auch nicht der geringste Anlaß zu irgendwelchen Beunruhigungen der Verbraucher in Bezug auf die Versorgungslage sowohl wie auch auf die Preisentwicklung gegeben ist.

Man war sich darüber einig, daß solche ungerechtfertigte Beunruhigungsversuche, die gewisse geschäftstüchtige Spekulanten und politische Dunkelmänner bewußt an verschiedenen Stellen verursachen wollten, durch das Zusammenwirken von Partei, Verwaltung und Landesbauernschaft unmöglich gemacht und die Urheber zur Verantwortung gezogen werden.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 15. August 1935

Die Kölner Stuten-Auktion

Die ursprünglich auf den 9. Oktober angesetzte Auktion für 1½ jährige und 2½ jährige Stuten ist nun endgültig von der Rheinischen Pferde-Zentrale auf den 25. September vorverlegt worden. Die Auswahl der für diese Auktion in Frage kommenden Pferde erfolgt Ende August. Anmeldungen nimmt entgegen bis zum 18. d. M. die Kreisstelle der Rheinischen Pferde-Zentrale Gladbach, Grevenbroich, Neuß in Grevenbroich Götz-Weber-Straße 81.

Wieder ein Fahrrad. Vor einer Wirtschaft wurde wieder ein Fahrrad gestohlen.

Kapellen

Die Kirmesgesellschaft tagte.

Nun tagte auch wieder einmal die hiesige Kirmesgesellschaft, da es galt, einen Vorausblick zu werfen auf die kommende Kirmes, die für Kapellen immer ein besonderes, weit und breit bekanntes Fest ist, da es kein Schützenfest feiert. Die Festfolge verläuft in üblichem Rahmen mit Preisklompenball, Hahnenkampf und den traditionellen Festbällen. Die Königsprämie wurde verdoppelt. Die Stiftung eines neuen Königssilbers begrüßte man mit großer Freude. Wie eifrig man sich auf das kommende Fest vorbereitet hat, beweist die Tatsache, daß rund 11000 Mark gespart worden sind. Kirmes wird also eine ganz nette Summe in die Wirtschaft des Ortes — in zweifachem Sinne! — fließen.

Büderich

Starke Senkung der Wohlfahrtslasten

Hier fand die erste Sitzung der neuen Gemeinderäte und Beigeordneten statt, in der man sich mit dem Haushaltsplan des Jahres 1935 befaßte. Bürgermeister Daniels legte in Rückblick und Ausblick die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gemeinde dar. Die große Arbeitsnot sei überwunden. Natürliche Wirtschaftsbelebung habe auch Büderich den Erfolg gebracht, daß der Wohlfahrtsetat einen Ausgaberückgang von rund 100 000 Mark aufweise. Fehlbeträge aus den vorhergegangenen Jahren und die hohen Kreissteuern verursachten allerdings dieses Jahr noch einen Fehlbetrag von rund 38 500 Mark, der durch langsame, tragbare Entschuldung nach und nach beglichen werden soll.

25 Jahre im Dienst.

25 Jahre sind es jetzt, daß die Hebamme Frau Bahners ihrem Berufe nachgeht. Aus diesem Anlaß wurde sie vom Landrat zur stellv. Leiterin der Hebammenorganisation des Kreises berufen; auch die Gemeinde übermittelte der Jubilarin Glückwünsche.

Rommerskirchen

Aus der Sanitätskolonne.

Die Rommerskirchener Sanitätskolonne hatte dieser Tage eine Abschlußprüfung, die alle 17 Prüflinge des Sanitätshalbzuges bestanden. Die Prüfung geschah in Anwesenheit von Amtsbürgermeister Dr. Kirchhoff, Kolonnenarzt Dr. Welter und Brandmeister Eckert.

Rommerskirchen-Nettesheim.

Die Schützenfeste.

Die Feste innerhalb der Gemeinde Rommerskirchen finden bekanntlich vom 24. bis 27. August statt; die Schützenfeste in Nettesheim, Butzheim, Frixheim und Anstel natürlich nicht am gleichen Sonntag, wie es gestern irrtümlich hieß, sondern erst im September in hergebrachter Weise.

Widdeshoven

Das Fest der Junggesellen

Das Stiftungsfest des hiesigen Junggesellenvereins „Eintracht", an dem auch die Vereine von Vanikum und Frauweiler teilnahmen, verlief in schönster Weise. Gefallenenehrung und Festzug waren die Hauptpunkte des Tages, der mit einem „heißen" Festball seinen Ausklang fand, bei dem es recht vergnügt herging und der Wirtskeller bei der Bullenhitze austrocknete; das kommt davon, wenn Junggesellen „unter sich" feiern.

Wieder Devisenprozesse

Vor dem Berliner Sondergericht

DNB. **Berlin,** 14. Aug. Wegen Devisenverbrechen stehen am Mittwoch drei Angehörige der klösterlichen Genossenschaft der „Barmherzigen Brüder" in Montabaur vor dem Berliner Sondergericht. Dem Generaloberer dieser Genossenschaft, dem 57jährigen Ottmar Bey, und dem Generalökonom, dem 56 Jahre alten Franz Josef Brümmer wird Volksverrat vorgeworfen. Außerdem wird dem Angeklagten Bey Devisenverbrechen in sechs, dem Angeklagten Brümmer in fünf weiteren Fällen zur Last gelegt. Der dritte Angeklagte, der 56 jährige holländische Staatsangehörige Stephan Kok, der Generalassistent der Genossenschaft, hat sich wegen Devisenverbrechens in einem Falle zu verantworten.

Der den Angeklagten Bey und Brümmer zur Last gelegte Volksverrat wird darin erblickt, daß die Angeklagten ihren Besitz an ausländischen Wertpapieren in Höhe von 21 500 Schweizer Franken und 5000 holländischen Gulden nach dem Inkrafttreten des Volksverratsgesetzes nicht angemeldet haben. Ebenso wurde nach den weiteren Ermittlungen auch eine Forderung an die Niederlassung der Genossenschaft in Buffalo (USA) in Höhe von 3700 Dollar nicht angemeldet. Im übrigen haben alle drei Angeklagten nach dem weiteren Ermittlungsergebnis Reichsmarkbeträge und ausländische Effekten im Gesamtwert von rund 70 000 RM. über die Grenze nach Holland verschoben. Der angeschuldigte Bey hat weiter Devisengenehmigungen unter falschen Vorspiegelungen erschlichen und auf Grund dieser erschlichenen Genehmigung nahezu insgesamt 30 000 RM. ins Ausland überwiesen. Auslandsforderungen, die der Genossenschaft in Höhe von über 1300 holländischen Gulden zustanden, wurden bestimmungswidrig nicht angeboten.

Die klösterliche Genossenschaft der Barmherzigen Brüder in Montabaur ist eine Vereinigung von Laien, die auf Grund religiöser Gelübde nach einer besonderen Regel leben und sich die Ausübung der Krankenpflege und anderer karitativer Werke zur Aufgabe gemacht haben. Die Genossenschaft, die im Jahre 1856 gegründet wurde, ist als solche eine rein kirchliche Einrichtung. Die Niederlassungen bestehen in Deutschland, Holland und den Vereinigten Staaten. Finanziell sind die einzelnen Niederlassungen selbständig und voneinander unabhängig. Bey ist gleichzeitig geschäftsführendes, allein vertretungsberechtigtes Vorstandsmitglied der Kölner Aktiengesellschaft für Krankenpflege und Geschäftsführer der Karitas-Vereinigung G. m. b. H. in Montabaur.

Die Vernehmung der Angeklagten wandte sich zunächst dem Aufbau der Ordensgenossenschaft der „Barmherzigen Brüder" zu. Daraus ergab sich, daß früher die Geschäfte auf den Namen des Generaloberen persönlich getätigt wurden. Als sich daraus Schwierigkeiten ergaben, wurde die Kölner Aktiengesellschaft für Krankenpflege ins Leben gerufen. In Deutschland haben die „Barmherzigen Brüder" eine große Anzahl von Klöstern, so in Karlsruhe, Mainz, Mannheim, Frankfurt a. M., Fulda, Wiesbaden, Dorsten usw. Der Angeklagte Brümmer verwaltete drei Klöster.

Es kam dann noch hinsichtlich des Lebenslaufs der Angeklagten zur Sprache, daß Bey und Brümmer während des Krieges reklamiert waren und hier in Deutschland Anstalten für Schwachsinnige leiteten.

Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen die drei Mitglieder der klösterlichen Genossenschaft vom Orden der Barmherzigen Brüder stellte es sich heraus, daß der Angeklagte Kok im Auftrage seiner beiden Vorgesetzten Bey und Brümmer mehrfach Wertpapiere über die holländische Grenze schaffen mußte. Angeblich will der Angeschuldigte Kok sich nichts dabei gedacht haben. In Widerspruch dazu steht jedoch eine Aeußerung, die er zu dem Angeklagten Brümmer gemacht hat. Er erklärte einmal, daß er sich nicht ganz wohl bei der Ausführung derartiger Aufträge fühle.

Die weitere Vernehmung ergab, daß vor der Aktion der Zollfahndungsstelle gegen die Barmherzigen Brüder ein Schriftleiter aus Köln die Leiter des Klosters gewarnt hatte. Darauf wurden zahlreiche Bücher und Belege im Isolierhaus des Klosters verborgen, die später dann bei der Durchsuchung von den Beamten der Zollfahndungsstelle auch dort gefunden wurden. Bemerkenswert ist in diesem Falle, daß diesmal der berüchtigte Dr. Hofius bei den zur Anklage stehenden Schiebungen nicht mitgewirkt hat.

Am Donnerstag soll der Prozeß fortgeführt werden.

Vor dem Berliner Schöffengericht

DNB. **Berlin,** 14. Aug. Vor dem Berliner Schöffengericht stehen sieben Mitglieder der Ordensgenossenschaft vom Guten Hirten unter der Anklage des Devisenvergehens. Zu verantworten haben sich die Oberin des Klosters der Schwestern vom Guten Hirten aus Berlin-Reinickendorf, Margarete Birkhahn, die Provinzialoberin der Ordensgenossenschaft vom Guten Hirten aus Münster i. W., Anna Gartmann, die Oberin des Klosters vom Guten Hirten in Berlin-Marienfelde Theresia Engelshove, die Schwester-Assistentin im Kloster der Ordensgenossenschaft in Beuthen-Oberschlesien Franziska Essing, die Oberin des Klosters in Breslau Helene Gräfin von Strachwitz, die Schwester Assistentin dieses Klosters Maria Schröder und die Oberin des Klosters in Bocholt in Westf., Maria Cremann.

Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der beteiligten Zollfahndungsstellen haben die Angeklagten in den Jahren 1933 bis 1935 zugunsten ausländischer Niederlassungen des Ordens Geldbeträge im Gesamtbetrage von über 22 000 Mark gezahlt. Zum Teil wurden die entsprechenden Reichsmarkbeträge oder auch ausländische Gelder von einigen der Angeklagten persönlich ins Ausland geschafft. Eine Forderung des Klosters in Berlin-Reinickendorf gegen eine Danziger Niederlassung in Höhe von rund 40 000 Mark ist fahrlässig nicht angemeldet worden.

In der Voruntersuchung haben die Angeklagten den Tatbestand im wesentlichen zugegeben. Sie wollen zur Linderung der Notlage ausländischer Niederlassungen ihres Ordens gehandelt und auch mit der Frage der Zulässigkeit der Geldzahlungen nicht recht Bescheid gewußt haben.

Die Oberin Birkhahn gibt zu, einer durchreisenden Schwester einen Betrag von 500 RM. für das Mutterhaus in Rom mitgegeben zu haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich nicht überlegt habe, daß sie dadurch dem deutschen Volk Schaden zufügte, antwortete die Angeklagte: Nein, damals habe ich mir darüber noch keine Gedanken gemacht. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß sie doch mit den ausländischen Ordensniederlassungen Beziehungen geschäftlicher Art unterhielt und deshalb über die Devisenbestimmungen im Bilde sein mußte, erklärte die Angeklagte, sie habe sich nicht so eingehend mit den Devisenvorschriften beschäftigt.

In den Abendstunden des Mittwoch verkündete der Vorsitzende das Urteil.

Wegen fortgesetzten vorsätzlichen bezw. fahrlässigen Devisenvergehens wurde die Angeklagte Oberin Birkhahn aus Berlin-Reinickendorf zu insgesamt vier Monaten Gefängnis und 1800 RM. Geldstrafe verurteilt.

Die übrigen Angeschuldigten wurden lediglich wegen fahrlässigen Devisenvergehens verurteilt, und zwar die Provinzialoberin Gartmann aus Münster und die Oberin Engelshöve aus Berlin-Marienfelde zu je 1800 RM. Geldstrafe, die Schwesternassistantin Essing aus Beuthen-O. zu 2700 RM. Geldstrafe, die Oberin Gräfin von Strachwitz aus Breslau und die Schwesternassistentin Schröder aus Breslau zu je 4500 RM. Geldstrafe, sowie die Oberin Cremann aus Bocholt i. W. zu 1200 RM. Geldstrafe.

Die beschlagnahmten 23 500 RM. werden zu Gunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Die Haftung der Klöster zum „Guten Hirten" wird hinsichtlich der Geldstrafen und Kosten angeordnet.

Ueberall lauert der Tod

Köln. Auf tragische Weise kam auf dem Fabrikgelände der Rheinkies- und Beton A.-G. Köln-Bickendorf ein neunjähriger Junge aus Köln-Ehrenfeld zu Tode. Mit mehreren Kameraden hatte sich der Junge unberechtigterweise auf das Fabrikgelände begeben und dort gespielt. Plötzlich kam er einer nicht isolierten elektrischen Schleifleitung zu nahe und erhielt einen elektrischen Schlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Brandstiftungen aus Rache

DNB. **Stuttgart,** 15. Aug. Der Brandstifter, der am Montag im Forstamtsbezirk Freudenstadt den Wald an verschiedenen Stellen in Brand setzte, konnte festgenommen werden. Er hatte sich vor seiner Verhaftung sieben Stiche in den Bauch beigebracht, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er nicht geisteskrank ist, wie zuerst angenommen wurde. Der Brandstifter ist 36 Jahre alt und heißt Wilhelm Heinzelmann. Er ist verheiratet und Vater von fünf Kindern. In Briefen schrieb er, er wolle durch Brandstiftung Rache nehmen dafür, daß er von Behörden und allen möglichen Personen unterdrückt werde. Ferner sei eine Rente, die er infolge eines Unfalles vom Reichsversicherungsamt angeblich zu erhalten habe, nicht gewährt worden. Auch bei seiner Vernehmung betonte er, daß er aus Rache gehandelt habe.

Das Anhängen an Autos

Köln. Am Stadtausgang Kölns kam auf der Düsseldorfer Straße ein Radfahrer durch sein leichtsinniges Verhalten zu schwerem Schaden. Er hatte sich an einen Lieferkraftwagen gehängt und rannte, als er plötzlich nach links abbiegen wollte, gegen einen aus anderer Richtung kommenden Lastkraftwagen. Der Radfahrer wurde zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Er fand Aufnahme im Krankenhaus zu Leverkusen.

Von der Bodenwalze überfahren

Köln. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstagmittag auf der Sinnersdorfer Straße in Köln-Roggendorf. Die vor eine Bodenwalze gespannten Pferde eines Landwirts scheuten plötzlich und gingen durch. Ein 19jähriger Landwirtschaftsgehilfe, der die Pferde führte, wurde umgerissen, wobei ihm die Walze über den Körper ging. Der Unglückliche trug schwere Verletzungen davon, die seine sofortige Aufnahme in das Krankenhaus zu Leverkusen erforderlich machten.

Zuchthaus für einen Postmarder

M.Gladbach. Die Große Strafkammer verhandelte am Dienstag gegen den Walter Neuß aus Rheydt, der etwa 10 Jahre lang mit kurzen Unterbechungen bei der Reichspost als Briefkastenleerer tätig war und sich dabei eine große Reihe von Briefsendungen und Päckchen angeeignet hatte. Lange Zeit blieb sein Tun unentdeckt, bis er schließlich durch einen besonderen Umstand überführt werden konnte. Er hatte nämlich bei einer Beraubung eines Briefkastens auch eine Sendung von Zigarettenbildchen an sich genommen und nachher die Dreistigkeit besessen, diese Bilder zum Eintausch an die Firma einzusenden. Da inzwischen die Sendung der Bilder reklamiert worden war, kam man schnell auf die Spur des Diebes. Eine Haussuchung bei dem Manne förderte auch noch anderes Diebesgut zutage, so u. a. Wäsche, Füllfederhalter, Tücher usw. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus.

Illegales kath. Jugendlager aufgelöst

DNB. **Bayreuth,** 14. Aug. In der Ortschaft Hungenberg bei Groß-Weinstein in der Fränkischen Schweiz wurde das dort von dem Pater Luhn aus Würzburg für die 34 Jungen des katholischen Knabenhortes Don Bosco in Würzburg errichtete Jugendlager aufgelöst. Eine Anzahl Sportgeräte und belastende Schriftstücke wurden beschlagnahmt. Auf Grund des beschlagnahmten Materials konnte festgestellt werden, daß in dem illegalen Jugendlager nicht nur Sport getrieben wurde, sondern daß auch Felddienstübungen abgehalten und Unterführer ausgebildet wurden. Bemerkenswert ist, daß diese illegale katholische Jugendarbeit mit Hilfe von Karitasgeldern finanziert wurde.

Nicht uninteressant ist die Vorgeschichte dieses Lagers. Bereits im vorigen Jahre war Pater Luhn mit seinen Jungen in Hungenberg in einem Zeltlager. Auch in diesem Jahre sollte das Lager wieder bezogen werden, doch verweigerte der Ortsgruppenleiter die Genehmigung. Nichtsdestoweniger bezog Pater Luhn mit 34 Jungen das Quartier, bis nun Vertreter der Gebietsführung Bayreuth und der Ortsgruppenleiter der Sache ein Ende machten.

Das Naafbachtal wird melioriert

Siegburg. Vor einigen Tagen wurde durch den Freiwilligen Arbeitsdienst mit den umfangreichen Meliorations- und Regulierungsarbeiten im Naafbachtal begonnen. Insgesamt handelt es sich um eine Fläche von 500 Morgen, die von diesen Arbeiten erfaßt wird.

Unschuldig im Zuchthaus?

Aufsehenerregende Wendung im Fall Tom Mooney.

San Franzisco. Im Fall Tom Mooney, der, wie erinnerlich, wegen angeblicher Beteiligung an einem Bombenanschlag während einer Kundgebung gegen den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, ist eine aufsehenerregende Wendung eingetreten. Mooney, der stets seine Unschuld beteuert hat und wiederholt versuchte, seine Freiheit wieder zu erlangen, hat gerade kürzlich wieder einen Antrag auf Haftentlassung gestellt, über den am 3. September verhandelt werden soll. Der Antrag wurde mit der Behauptung begründet, daß die Verurteilung auf Grund falscher Zeugenaussagen erfolgt sei.

Jetzt kommt aus Baltimore die Nachricht, daß ein alter gelähmter Mann namens John MacDonald, dessen Zeugenaussagen mit zur Verurteilung Mooneys beigetragen haben, unter Eid ausgesagt hat, daß er seinerzeit vor den Geschworenen einen Meineid geleistet habe. MacDonald, der schwer krank in einem Baltimorer Krankenhaus liegt, erklärte weiter, er habe dem damaligen Staatsanwalt gesagt, daß er Mooney im Gefängnis zum ersten Mal gesehen habe. Der Staatsanwalt habe ihn aber angewiesen, zu beschwören, daß Mooney und sein angeblicher Komplize Billings an dem Bombenanschlag beteiligt gewesen seien.

Die neugierige Ziege

Bad Kreuznach. Ein vielbelachter Vorfall wird aus dem Oertchen Weinsheim berichtet. Während die Bewohner eines Hauses sich für kurze Zeit fortbegeben hatten, gelüstete es die im Stall untergebrachte Ziege, sich nun einmal ungestört die Wohnung ihres Herrn und Gebieters anzusehen. Sie riß sich von ihrer Kette los und spazierte nun gemütlich in den einzelnen Zimmern des Hauses umher und ergötzte sich vor allem an den vielen Blumenstöcken, die vor den Fenstern angebracht waren. Sie knabberte solange daran herum, bis einsam und traurig nur noch einige Stengel der Blumen von einstiger Pracht kündeten. Als der Hausherr nach Hause kam, fand er seine Ziege im Schlafzimmer vor, wo sie gerade den letzten Geranienstock in ein besseres Jenseits beförderte. Ja, so sind die Ziegen, neugierig und gefräßig.

Plakatabreißer verurteilt

DNB. **Münster i. W.** 14. Aug. Vor dem Amtsgericht in Münster hatten sich am Dienstag zwei Personen zu verantworten, die den bekannten parteiamtlichen Aufruf gegen den politischen Katholizismus entfernt hatten. Der Angeklagte Gerhard Bruns aus Greven, der in sechs Fällen solche Plakate abgerissen hatte, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Probst Adam Schrull aus Telgte hatte ein Plakat entfernt, das an einem Baum auf dem kirchlichen Gelände angebracht war. Der Angeklagte gab an, er habe sich im guten Glauben zu seiner Handlungsweise als Mitglied des Kirchenvorstandes zur Wahrung der Eigentumsrechte an dem kirchlichen Grundstück berechtigt gehalten. Der Richter war der Auffassung, daß der Angeklagte sich zur Wahrung der kirchlichen Eigentumsrechte vorher an die zuständige Behörde hätte wenden und dann auf dem Rechtswege vorgehen müssen. Es sei dem Angeklagten, der in der ehemaligen Zentrumspartei führend tätig gewesen sei, wohl bekannt gewesen, daß er keinesfalls die Aufrufe eigenmächtig entfernen durfte. Der Angeklagte erhielt drei Monate Gefängnis.

DNB **Ratibor,** 14. Aug. Das Ratiborer Schöffengericht verurteilte den Laienbruder Eduard Magnus von der Niederlassung Leobschütz des Steyler Missionshauses wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs zu vier Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Die Haft bleibt aufrecht erhalten.

Der Angeklagte hatte am 8. August in Leobschütz das bekannte Plakat „Deutsches Volk horch auf!", das sich gegen die staatsfeindlichen Treibereien gewisser Kreise wendet, abgerissen.

Katholische Vereine aufgelöst

DNB **Köln,** 14. Aug. Die Staatspolizeistelle Köln hat auf Grund des Par. 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 33 (Reichsgesetzblatt I S. 83) in Verbindung mit Par. 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 31 — Gesetzessammlung S. 77 — mit sofortiger Wirkung die örtlichen Gruppen des Katholischen Jungmännervereins, des Katholischen Gesellenvereins und des Marien-Vereins in Sieglar aufgelöst, weil diese in untragbarer Weise ausdrücklich für einen aus dem Regierungsbezirk Köln verwiesenen Pfarrer und damit gegen die diesem Geistlichen gegenüber staatlicherseits notwendig gewordenen Maßnahmen Stellung genommen.

DNB **Stuttgart,** 15. Aug. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Uebergriffe und Ausschreitungen von Angehörigen der katholischen Jugendverbände haben in den letzten Wochen ein Ausmaß angenommen, das polizeilich nicht mehr geduldet werden kann. Neben anderen Verfehlungen waren besonders schwerwiegend die hinterlistigen Ueberfälle in Ebingen, wo Angehörige des Jungvolkes planmäßig angegriffen wurden, ferner in Herbertshofen, wo ein früherer Angehöriger eines katholischen Jugendvereins wegen seines Austritts niedergeschlagen wurde, und in Kirchhausen, wo ebenfalls Angehörige der deutschen Staatsjugend blutig geschlagen wurden. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung wurden daher auf Grund des Par. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat die katholischen Jungmännervereine in den Kreisen Balingen, Ebingen, Heilbronn und Neckarsulm vom württembergischen politischen Landespolizeiamt aufgelöst und verboten. Das Vermögen der genannten Vereine wurde beschlagnahmt. Die beteiligten Kreise mögen sich die Auflösung in diesen vier Bezirken als letzte Warnung dienen lassen.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haeffs (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Floer (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Neuß. — D. A. VII. 35 über 9400. Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute nachmittag 20½ Uhr, nach schwerem Leiden mein lieber Gatte, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Ferdinand Friedrich Weingarten

im 54. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Elise Weingarten
geb. Damme
Friedel Weingarten
Clara Weingarten, geb. Korte

Holzbüttgen, Kaarst, Hasselfelde und Neudorf i. Harz, Langenfeld, Iserlohn, Solingen, Halle i. W., Borgholzhausen, Werther u. Bielefeld, den 13. August 1935.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 17. August 1935, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 1 Uhr, meinen lieben Gatten, unseren unvergeßlichen, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

den wohlachtbaren Herrn

Johann Heinrich Köllen

infolge einer Operation, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 33 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten:

Frau Heinrich Köllen,
Maria geb. Pesch,
Betty und Hans Köllen
u. die übrigen Anverwandten.

Ramrath, den 13. August 1935.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 17. August, um 9½ Uhr vom Sterbehause Ramrath Nr. 8 aus, danach die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Höningen.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht den Tod unseres Gefolgmannes

Heinr. Köllen

bekanntzugeben. Der Verstorbene hat sich durch seine Bescheidenheit und Pflichttreue die besondere Achtung und Wertschätzung seiner Kameraden und Vorgesetzten erworben und wird sein Andenken bei uns stets in hohen Ehren bleiben.

Führer u. Gefolgschaft
der Firma
Groove & Welter, Neuß

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 17. August 1935, um 9½ Uhr vom Trauerhause Ramrath Nr. 8 aus.

Aparte
Oberhemden-Stoffe
in guten Qualitäten.
Die Anfertigung nach Ihren Massen ist noch vor der Kirmes möglich

Albert Imrich ETAGENGESCHÄFT NEUSS · KAPITELSTR. 1



Eine ungefährliche Kanone!

Dieses Monstrum imponiert jetzt keinem Menschen mehr. Die Zeit schreitet vorwärts, mit ihr unaufhaltsam die Entwicklung auf allen Gebieten.
Heute muß auch dem Kaufmann das beste, das allerbeste Rüstzeug zur Verfügung stehen — die Macht des gedruckten Wortes ist Wegbereiterin seiner Erfolge geworden. Wer könnte eindringlicher und unter gleich geringem Kostenaufwand zu Tausenden von Interessenten sprechen als durch die Anzeige in der NGZ?

Wohnungs-Anzeigen
Vermietungen

Abgeschl. Part.-
Wohnung
4 Zimmer, Veranda, Küche, Bader. evtl. Heizung, ab 1. Okto. od. später zu vermieten. Angebote unt. G 7 an die Expedition.

2 Zimmer
Stadtmitte, sofort zu vermieten. Offerten u. Q 16 an die Expedition.

Moderne, abgeschl.
3-Zimmer-Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten preiswert zu vermieten.
Nievenheim, Schlageterstr. 11.

Herrschaftl. 2. Etage
Diele, Küche mit Spind, Wohn- und Schlafzimmer, Bad Abstellraum, Balk., Heizung, Warmw. z. 1. 10. zu verm. Adr. erb. u. O 14 an die Expedition.

Gut
mbl. Zimm.
zu vermieten
H.-Göringstr. 9 II.

Part.-Wohn.
5 Z., Küche, Badez., Mans., in gut. Lage zu verm. Off. u. C 353 an d. Expd.

Modernes
Ladenlokal
Markt, evtl. mit Wohnung, z. verm. Wo sagt die Exp.

Ladenlokal
Markt, evtl. mit Wohnung, worin jahrelang gutgeh. Herren- u. Damen-Friseurgeschäft ist, zu vermieten, Wo sagt die Exp.

Wohnungs-Anzeigen
Mietgesuche

In der Umgebung v. Neuß wird eine schöne
3-Zimmer-Wohnung
i. ruhig. Hause ges. z. 1. Okt., 3 erw. Pers., sich. Mietz., etwas Garten erwünscht. Off. unt. P 15 an d. Expd.

4-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. evtl. Badezimmer zum 1. Okt. od. 15. Sept. von sicher. Mietzahl. zu mieten gesucht. Offerten u. L 336 an die Expedition.

Aelt. kinderl. Ehepaar sucht
2–3 Zimmer
Offerten u. M 12 an die Expedition.

Kinderl. Ehepaar sucht für sofort 3
Zimmerwohn.
Ang. unt. No. 540 an die Zweigstelle Grevenbroich.

Gegen
Gicht
Rheuma, Arterienverkalkung wirkt vorzüglich Hubertus-Knoblauchsaft
Flasche 1.45
Drogerie Walge
Niederstraße 17.

Altgold, Silber, Münzen
kauft
E. Nießen,
Büttger Str. 45

Leuchtschilder
in 3 Tagen lieferbar
Schillings, Schlicherumb. Neuß
Tel. 4239.

Arbeitsmarkt

Langjährig. Fahrer sucht Stelle als
Chauffeur
Traktorführer oder Beifahrer.
Offerten unt. L 11 an die Expedition.

Mädchen
sucht sofort Putz- u. Waschstelle für Freitags. Offerten unt. F 6 an die Exped.

Fleißiges
Mädchen
selbst. in Küche u. Haushalt sof. ges.
Eg. Frey, Münsterstr. 14.

Fräulein
26 Jahre, kath., sehr häusl. lieb. Wesen sucht solid. aufricht. Herrn mit Herzensbildung in gesichert. Verhältn. zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Wäscheaussteuer u. Ersparnisse vorhd. Zuschrift. u. N 13 an die Expedition.

Advent-
Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Blumenkohl,
empfiehlt in bekannt bester Qualität
Samen-Schmitz
Clarissenstraße 8

Getragene **Herrenkleider, Cuts und Fracks** zu verkauf. Nordkanalallee 16 part. links

Sich. Mittel geg.
Hühneraugen
empfiehlt
M. Schoenen Nchf. Hülchrath.

HAUSFRAUEN
achtet beim Einkauf von
SAUERKRAUT
auf die allerfeinste
QUALITÄTSMARKE



Fabrikat:
NEUSSER SAUERKRAUTFABRIK
RHEINS & NOLDEN G.M.B.H.
Neuß a. Rh. Gegr. 1906

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!

Bitte

denken Sie daran, auf die NGZ Bezug zu nehmen, wenn Sie mit Ihren Inserenten in Verbindung treten!

Möbel!

Schlafzimmer
echt Eiche, alles voll gearbeitet! mit Matratzen u. Stühlen nur
285.–
Küchen-Wohn- und Speisezim.
von 95—800 RM.
200 Zimmer Auswahl, langjährig. Garantie!!
Krückels
Hermannpl. 11

Wenn Sie eine neue
Couch
oder ein neues
Sofa
brauchen, besicht. Sie zuerst die Riesenauswahl bei
Möbel ERBEN
Krämerstraße 3.
Trotz der billigen Preise ist Teilzahlung gestattet! Für beste Arbeit wird garantiert!

Lodenanzug
Gr. 50, fast neu, zu verkaufen.
Neuß, Tückingstr. 19

Moderner
Tiefbau-Kinderwag.
6 Wochen gebraucht für 40 Mk. zu verk.
Pesch,
Venloer Str. G 141

Falt-
Kinderwag.
sofort zu verkaufen
Neuß, Markt 13 I.

Nora
Gleichstr.-Netzanode Stromverbrauch in 120 Std. ca. 20 Pfg. preiswert abzugeb. Angebote u. R 17 an die Expedition.

Schlank
durch Walge's Frühstückstee
Pak. 1.25
Drogerie Walge
Niederstraße 17.

Einmachschrank
od. klein. **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Offerten u. R 10 an die Expd.

Schöner
Bücherschrank
Ausziehtisch, 5 Polsterstühle, Schreibtisch, zus. Mk. 150
Gladbacher Str. 52

Lux-Staubsauger
für 25.— zu verk. Angebote u. C 328 an die Expedition.

Schöne junge
Schweine
von 6 u. 10 Wochen hat abzugeben
Gutsbes. J. Kremer Alt-Itoven bei Widdeshoven.

Kaufe jed. Posten
Raygras-Samen
zu d. höchst. Tagespreisen. Offert. m. Quantum u. Preis u. D 354 an d. E.

Gutes
Fallobst
täglich abzugeben.
Gut Barbarastein b. Anstel.

Ledersofa
billig abzugeben.
Rheinwallstr. 5.

Klavier
billig zu verkaufen
Näh. Niederstr. 51

Feinste holländische
Vollheringe Stück 10 Pfg.
10 Stück 90 Pfg.
Täglich frische Rohebückinge Pfd. nur 30 Pfg.
Johann Hilgers
Neuß Adolf-Hitler-Str. 18—20

Schwer. Schlafzimmer mit Küche neu nur **460.–**
Trösser, Neuß
Oberstraße 73/75

Herold's
Farben u. Tapeten
sind gut und preiswert
Gegr. 1870 **NEUSS** Michaelstr. 9.

GLAS
Frz. **Oidtmann** Wwe.
VERGLASUNGEN
Münsterstr. 13/15, Ruf 3272

Schwarzwaldreise
8 Tage, einschließlich kompletter Verpflegung nur 96.— Abfahrten jeden Montag. Heimatfreunde Köln, im Verkehrsverein, Unter Fettenhennen 19. Telefon 22 30 30

SCHWERHOERIGE
Eine Umwälzung
bedeuten die neuen Akustik-Modelle und
bringt Ihnen wieder Lebensmut
Machen Sie einen Versuch! Wußten Sie, daß ein
Hören durch die Knochen
möglich ist? Unser Berliner Spezialist zeigt diese
letzte Neuheit
kostenlos und unverbindlich am Sonnabend, den 17. 8. in Neuß im Industrie-Hotel von 10—1 und 3—6 Uhr.
Wir erwarten Sie bestimmt in Ihrem Interesse.
Gratis-Prospekt M. durch Deutsche Akustik-Ges. m. b. H., Berlin-Reinickendorf

Für Ihre
Trauerkleidung
finden Sie in unserem Hause eine reichhaltige Auswahl.
Änderungen werden schnellstens ausgeführt. — Auswahlsendung ins Haus bereitwilligst.
ALSBERG
Ruf 6381

Prima
Stimmungskapelle
für Kirmes frei,
Schneider, Düsseldorf.
Am Wehrhahn 54 IV

Grenadier-Leutnants-Rock
preiswert abzugeb.
Ramacker, Hafenstr. 3

Inkarnat- und Raygras-Samen
gibt billig ab
Albert, Neuß, Further Str. 185, Telefon 5402.

Lies Dein Heimatblatt die NGZ.

Wenn FARBEN dann PELZER

Rundfunk

Freitag, 16. August 1935

6.00: Von Stuttgart: Leibesübungen.
6.30: Von Königsberg (aus Danzig): Frühkonzert. Kapelle der Landespolizei der freien Stadt Danzig, Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz.
7.00: Von Königsberg: Nachrichten. Anschließend von Köln: Choral — Morgenr.
8.00: Hilde Bremus: Frauenturnen. 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20: Sendepause. — 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10: Wir und die Welt. Dr. Cornelius: 4000 Jahre alte Steinkalender in Deutschland. Ein Beitrag zur germanischen Vorgeschichte. Rolf Mayr: Das Lied — eine Kriegserinnerung.
10.40: Garteninspektor Gottschalk (Herford): Die Bienenweide.
10.55: Sendepause.
11.00: Reichssendung: Der Volkssender überträgt aus der Sendehalle I: Die Eröffnung der 12. großen deutschen Rundfunkausstellung 1935.
12.00: Musik am Mittag. 12.00—14.00 vom Volkssender: Mittagskonzert. (Aus der Sendehalle II der Rundfunkausstellung.) Es spielen: Das Trompeterkorps des Reiterregiments Potsdam unter Leitung von Obermusikmeister Willi Thiele und das Orchester Otto Dobrindt. Ansagen: Volksgenossen aus Sondergauen der Gaue Baden, Essen, Main-Franken, Thüringen, Westfalen-Nord. — 13.00: Mittagsmeldungen I — Glückwünsche. — 14.00: Mittagsmeldungen II — Kleinflußmeldedienst. — 14.15: vom Volkssender: Allerlei Musik aus Baden und Main-Franken. Es spielen und singen: Kurpfälzische Bauernkapelle Münnich; Fränkische Musikanten; Die Hanauer Bauernkapelle; Glotterthaler Nachtigallen; Triberger Handharmonikagruppe; Rheinfelder Jodlergruppe und viele andere mehr.
15.00: Friedrich Schulz: Führer und Gefolgschaft.
15.20: Dr. Krämer: Kein Verbrechen ohne Strafe. 15.30: Wirtschaftsmeldungen I
15.50: Heino Kolbmüller: Praktischer Sozialismus.
16.00: Die Klaviersonaten Schuberts. Sonate Nr. 3 C-dur (komp. 1815). Einführung und am Klavier Egbert Grape.
16.30: Bergische Bilderbogen. Berichte von einer Aufnahmefahrt (in Gemeinschaft mit der Gaufunkstelle der NSDAP Gau Düsseldorf). Remscheid. Der Leiter eines großen Exportgeschäftes erzählt. Besuch in einer Sägenfabrik.
16.45: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Klär Hoffmann: Ein Tag für Talsperren und Tropfsteinhöhlen.
17.00: Vom Volkssender (aus Sendehalle II): Nachmittagskonzert. Es spielen: Das Landesorchester Gau Berlin unter Leitung von Camillo Hildebrand und das Orchester Hans Bund. Solisten: Carla Spletter (Sopran); Peter Anders (Tenor). Verbindende Ansage: Männer und Frauen aus dem Volk.
18.00: Vom Volkssender: Kumpel aus dem Kohlenpott senden in Berlin. Chor, Orchester und Solisten der Zeche Kaiserstuhl Dortmund.
18.30: BDM-Sport.
18.45: Wir Frauen besuchen die Rundfunkausstellung. Von Paula Werckmeister.
18.55: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht.
19.00: Von Breslau: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Funkorchester, Leitung: Ernst Josef Topitz.
19.30—20.00: Akademische Weltspiele in Budapest. Leichtathletik-Entscheidungskämpfe.
20.00: Erste Abendmeldungen. — 20.10: Sendepause.
20.15: Von Leipzig: Reichssendung: Stunde der Nation. Ludwig van Beethoven: Märsche und Tänze. Das Leipziger Sinfonie-Orchester, Leitung: Theodor Blumer und Kurt Kretschmar. 1. Menuett für Orchester. 2. Ländlerische Tänze für Klavier. 3. Märsche für Blasorchester.
20.50: Deutschlands Einigkeit — meine Stärke. Ernst von Bandels Lebenswerk 60 Jahre alt. Zur Erinnerung an die Einweihung des Hermanns-Denkmals am 16. August 1875. 5 Hörszenen von Friedrich Castelle.
21.40: Siegfrieds Rheinfahrt, aus „Götterdämmerung" von Richard Wagner Ausführende: Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.20: Filmecke
23.00—24.00: Von Stuttgart: Ein buntes Konzert des Rundfunkorchesters,